172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Offerte u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen 5 Pf. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 266 54. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 25. Mai 1932 — Nummer 120

Erste Sitzung des Preußen-Landtags

Der neue Preußische Landtag trat am Dienstag nachmittag genau einen Monat nach der Wahl zu seiner mit ungewöhnlicher Spannung erwarteten Eröffnungssitzung zusammen. Schon lange vor Beginn der Sitzung waren die Tribünen überfüllt. Dicht gedrängt brachten die Pressephotographen ihre Apparate in Aufstellung. Auf der Abgeordnetentribüne waren zahlreiche Reichstagsmitglieder erschienen.

Langsam füllte sich auch der Saal. Beim dritten Klingelzeichen zog die 162 Mitglieder umfassende nationalsozialistische Fraktion unter Führung des Fraktionsvorsitzenden Abg. Kube geschlossen in den Saal ein, von den Kommunisten mit Zurufen empfangen.

Die Regierungsbank war leer.

Als um 3¼ Uhr der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war, begab sich Alterspräsident Abg General Litzmann (Natsoz.) auf den Platz des Präsidenten, von seinen Parteifreunden mit Heilrufen, von den Kommunisten mit Niederrufen empfangen.

Der Alterspräsident schuf sich mit der Glocke gegen immer wiederholte kommunistische Zurufe Ruhe und erklärte: Ich eröffne hiermit die erste Sitzung des vierten Landtags. Ich bin am 22. Januar 1850 geboren, stehe also im 83. Lebensjahre. Ich frage, o bin dieser Versammlung jemand ist, der ein noch höheres Lebensalter aufweist. (Zuruf bei den Soz.: Unmöglich! — Lachen.) Das ist nicht der Fall. Also habe ich die Verhandlungen zu leiten, bis der eigentliche Präsident gewählt ist. (Erneute Zurufe bei den Komm.) Ich berufe als Besitzer in den vorläufigen Vorstand die Abgeordneten Hinkler (Nat.-Soz.), Haake (Nat.-Soz.), Paetzel (Soz.) und Frau Giese (Zentr.). (Die berufenen Beisitzer nehmen zu beiden Seiten des Alterspräsidenten Platz.) Vor kurzer Zeit, so fuhr der Alterspräsident fort, während sich das ganze Haus von den Plätzen erhob hat sich auf der Zeche Dorstfeld ein schweres Unglück ereignet. Infolge Bruchs des Förderseils haben fünf Bergleute ihr Leben lassen müssen. Ich spreche wohl im Namen des Landtages, wenn ich hiermit den Hinterbliebenen das herzliche Beileid des Landtags zum Ausdruck bringe, und danke Ihnen, daß Sie sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen erhoben haben.

Der Alterspräsident teilte dann mit, daß außer der Rücktrittserklärung des Staatsministeriums von den Fraktionen bereits sehr zahlreiche Anträge eingebracht worden sind. Dann hob er, unter dem Gelächter der Kommunisten hervor, daß sich der neue Landtag eine Geschäftsordnung noch nicht gegeben habe, so daß zunächst die Bestimmungen der alten Geschäftsordnung Geltung hätten. Das bedeutet aber, so betont er, in keiner Weise die Uebernahme der bisherigen Geschäftsordnung durch den jetzigen Landtag.

Auf Vorschlag des Alterspräsidenten beschloß das Haus dann die **Einsetzung eines Aeltestenrates.** (Lebh. Zurufe v. d. Komm.: „Kein Protest gegen Versailles, Young- und Tributzahlungen! Kein Wort zur Arbeitslosenfrage!")

Abg. Pieck (Komm.) nahm dann, nach dreimaligem Rot-Front-Ruf seiner Fraktion, das Wort zur Geschäftsordnung. Er bringt einen Antrag ein, zu dessen Begründung er zunächst ausführt, daß die Regierung Braun-Severing mit ihrem Rücktritt zum Ausdruck gebracht habe, daß sie eine andere Regierung an die Macht heranlassen wolle. Auch das Zentrum sei bereit, mit den Nationalsozialisten unter gewissen Voraussetzungen zusammenzuarbeiten. **Die Regierung Braun, will aber als geschäftsführendes Kabinett zunächst noch im Amt bleiben,** um ihre arbeiterfeindliche Politik weiter fortsetzen zu können. Die Regierung Braun-Severing trägt auch die volle Verantwortung für die kommende Notverordnung. Durch den formellen Rücktritt kann sie sich von der Verantwortung für das ungeheuerliche Elend der werktätigen Massen nicht befreien. Sie bürdet durch Fortsetzung dieser Politik der geschäftsführenden Regierung weitere schwere Schuld auf. Der Landtag hält es für notwendig, in schärfster Weise gegen diese Politik Stellung zu nehmen und das durch die Annahme des folgenden Antrags zum Ausdruck zu bringen:

„Der Landtag spricht dem Geschäftsministerium Braun-Severing das schärfste Mißtrauen aus."

Wir fordern, daß dieser Antrag als Dringlichkeitsantrag angesehen wird und daß er sofort ohne Debatte angenommen wird.

Alterspräsident Litzmann: Sofortige Abstimmung über den Antrag ist nach der Geschäftsordnung nicht zulässig. (Großer Lärm bei den Komm.) Ich frage, ob der Antrag des Abg. Pieck sofort behandelt werden soll.

Nur die kommunistische Fraktion erhebt sich, während die Abgeordneten der übrigen Fraktionen sitzen bleiben. (Lebhafte Aha!-Rufe und Lärm bei den Komm.)

Alterspräsident Litzmann: Ich schlage vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Mittwoch um 13 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Präsidenten; der drei Vizepräsidenten und der fünf Beisitzer; 2. Bestellung des Ständigen Ausschusses; 3. Feststellung der Zahl der Mitglieder der Ausschüsse; 4. Beratung des Urantrages Kube und Fraktion auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete. (Zurufe bei den Komm.: Ist das alles? — Nochmal zurück, Herr General!)

Abg. Kasper (Komm.) (zur Geschäftsordnung) protestiert gegen die vorgeschlagene Tagesordnung.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dnat.) beantragt, folgenden Urantrag auf die Tagesordnung des Mittwoch zu setzen:

„Ministerpräsident Dr. h. c. Braun hat mitgeteilt, daß er und die übrigen Mitglieder des Kabinetts ihre Aemter zur Verfügung stellen. Damit ist die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten erforderlich. Dr. Braun hat durch seine Rücktrittserklärung der in der Wahl vom 24. April zum Ausdruck kommenden Volksstimmung Rechnung getragen. Da er bis zur Neuwahl eines neuen Ministerpräsidenten mit seinem Kabinett die Amtsgeschäfte weiterführt, erscheint es notwendig, daß der neugewählte Preußische Landtag dem bisherigen Kabinett Braun seine Meinung für die bisherige Geschäftsführung zum Ausdruck bringt. **Der Landtag stellt fest: „Die Amtsführung durch den bisherigen Ministerpräsidenten und durch die bisherigen Minister, gleichgültig, auf welcher formellen Rechtsgrundlage sie erfolgen sollte, entbehrt des Vertrauens des Landtages."**

Von den Sozialdemokraten wird Widerspruch dagegen erhoben, daß der Antrag auf die Mittwoch-Tagesordnung gesetzt wird.

Die Sitzung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Ein Nationalsozialist Landtagspräsident?

Aeltestenrat Mittwoch 11½ Uhr.

Alterspräsident Litzmann hat den Aeltestenrat des Preußischen Landtages auf Mittwoch 11.30 Uhr eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl des Landtagspräsidenten und der Beisitzer und die Verteilung der Sitze und Vorsitze in den Landtagsausschüssen, ferner wird sich der Aeltestenrat mit dem weiteren Beratungsplan des Landtages beschäftigen. Insbesondere wird er die Frage erörtern, wann die Wahl des Ministerpräsidenten erfolgen soll.

Einigung.

Aus Berlin verlautet: Es hat den Anschein, als ob sich die Lage im Preußischen Landtag, wo bisher über die Frage der Präsidiumsbildung völlige Unklarheit herrschte, langsam zu klären beginnt. **Von nationalsozialistischer Seite verlautet, daß die nationalsozialistische Fraktion, wenn die Sozialdemokraten für den nationalsozialistischen Kandidaten Kerrl als Landtagspräsidenten stimmen, aus parlamentarischem Anstand heraus auch für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten stimmen würden. Sie würden sich der Stimme enthalten, falls die Sozialdemokraten gleichfalls Enthaltung übten.**

Die Sozialdemokraten haben nun allerdings beschlossen, den bisherigen Präsidenten Wittmaack zur Wiederwahl als Landtagspräsident vorzuschlagen und für ihn zu stimmen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen aber an, daß die Sozialdemokraten noch mit sich reden lassen, wenn von nationalsozialistischer Seite vor der Abstimmung die Erklärung abgegeben würde, daß die Nationalsozialisten unter den oben erwähnten Bedingungen für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten ihre Stimme abgeben würden.

Beim Zentrum liegen die Dinge so, daß man möglichst nach dem parlamentarischen Brauch stimmen will, das heißt in diesem Fall also für den Kandidaten der Nationalsozialisten als der stärksten Fraktion.

Für den Posten des Landtagspräsidenten dürfte scheinen unter den gegebenen Umständen für die Bildung des Landtagspräsidiums kaum noch Schwierigkeiten zu bestehen. **Vermutlich wird sich also das Landtagspräsidium zusammensetzen aus dem Abgeordneten Kerrl (Nationalsozialist) als Präsidenten, dem Abgeordneten Wittmaack (Sozialdemokrat), der bisher den Präsidentenposten begleitete, als ersten Vizepräsidenten,** den Abgeordneten Baumhoff (Zentrum) als zweiten Vizepräsidenten, und da die Kommunisten am Präsidium auch im alten Landtag nicht beteiligt waren, den Abgeordneten Dr. v. Kries (Deutschnational) als dritten Vizepräsidenten.

Abg. Hinkler (Nat.-Soz.) Hauptausschuß-Vorsitzender.

Die nationalsozialistische Fraktion im Preußischen Landtag hat beschlossen, den Vorsitzendenposten im Hauptausschuß, auf den die Nationalsozialisten als stärkste Fraktion Anspruch haben, mit dem Abgeordneten Hinkler zu besetzen.

DNVP. fordert die ursprüngliche Geschäftsordnung.

Im Preußischen Landtag hat die deutschnationale Fraktion folgenden Antrag eingebracht: „Nach Art. 29 Abs. 2 der preußischen Verfassung gibt sich der Landtag im Rahmen der Verfassung seine Geschäftsordnung." Der Landtag wolle daher beschließen: Die Geschäftsordnung des Landtages der dritten Wahlperiode in der Fassung, die am 11. April 1932 gültig war, gilt bis auf weiteres als Geschäftsordnung dieses Landtages.

Der nationalsozialistische Antrag zurückgezogen?

Wie verlautet, hat die nationalsozialistische Fraktion im Preußischen Landtag den von ihr vor einigen Tagen eingebrachten Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung wieder zurückgezogen. Der Antrag wollte die von der Weimarer Koalition im alten Landtag ganz zuletzt noch beschlossene Aenderung der Geschäftsordnung wieder rückgängig machen, wonach die Neuwahl eines Ministerpräsidenten nur mit absoluter Mehrheit erfolgen kann.

Die Zurückziehung des Antrages erfolgte ohne Begründung. In nationalsozialistischen Kreisen wird erklärt, daß, wie bereits Alterspräsident Litzmann ausführte, die NSDAP. die alte Geschäftsordnung für den neuen Landtag nicht anerkenne, wenn man auch provisorisch nach ihr verfahren müsse. Eine Aenderung der alten Geschäftsordnung habe daher gegenwärtig keinen Sinn, was aber nicht ausschließe, daß man zu gegebener Zeit die Frage der Neuorientierung der Geschäftsordnung abermals aufwerfe.

— Die Zurückziehung des Antrages ist reichlich rätselhaft, aber man wird wohl bald klarer sehen.

Aus Berlin verlautet: **Drei Reichsminister werden als „regierungsmüde"** genannt; der Innenminister General Groener (diese Gerüchte verstummen selbst in den ernsthaftesten Berliner Zeitungen nicht mehr), der Ernährungsminister Schiele und der Ostminister Schlange-Schöningen. Der Gang der Dinge in Preußen wird auch über diese drei Minister im Reiche entscheiden. Dieser Erkenntnis verschließt sich kein Anhänger des Kanzlers mehr.

Einsichtnahme in den Religionsunterricht.

Zu dem Konflikt zwischen dem evangelischen Kirchensenat und dem sozialistischen Kultusminister Grimme entnehmen wir der „Provinzialkirche" die folgenden aus bestunterrichteter Quelle stammenden Ausführungen:

Seit die deutschen Staaten sich planmäßig um Einrichtung, Förderung und Beaufsichtigung des allgemeinen Schulwesens kümmern (seit Ende des 16. Jahrhunderts), haben sie den Religionsunterricht als ein besonders wichtiges Stück der Schulunterweisung angesehen und ihn in engster Verbindung mit dem kirchlichen Leben gepflegt und betreut. Anfangs galt die Schule, nach dem allgemeinen Zeitempfinden, überhaupt als ein Stück der kirchlichen Einrichtungen, Kirchen- und Schulangelegenheiten wurden von einer und derselben Behörde bearbeitet, der Lehrer galt als Kirchenbeamter.

Das 19. Jahrhundert bringt die allmähliche Loslösung der Schulangelegenheiten überhaupt und des Lehrerstandes im besonderen von der Verflechtung mit dem Kirchlichen. Dabei hat aber der Staat bis an die Schwelle der Gegenwart weithin die Superintendenten als seine Kreisschulinspektoren und die Pfarrer als seine Lokalschulinspektoren in Anspruch genommen. Mit der wachsenden Verselbständigung der Schule und der gesteigerten besonderen Ausbildung des Lehrerstandes wurde das auf deutsch-evangelischem Boden immer stärker als mißständig empfunden, sowohl auf seiten der Lehrerschaft wie auf seiten der Kirche, und es war nur der folgerechte Abschluß der Entwicklung, daß die Weimarer Verfassung die Ordnung und Beaufsichtigung des Schulwesens ausschließlich dem Staat und seinen Organen zuwies. Auch der preußische Kirchensenat hat in seinen „Richtlinien" von 1927 sich ausdrücklich auf denselben Standpunkt gestellt.

Eine notwendige Beziehung zwischen Schule und Kirche blieb, auch bei der wachsenden Trennung des Schulischen und des Kirchlichen, auf dem Gebiet des Religionsunterrichts. Die preußische Gesetzgebung auf der Grundlage der Verfassung von 1850 stellte einerseits fest, daß der Religionsunterricht der Schule im Auftrag des Staates erteilt werde und seiner Aufsicht unterliege, überwies aber den Kirchen die Leitung des Religionsunterrichts. Die Ministerialerlasse von 1876/80 regelten die Ausübung des dieser Leitung dienenden Besuchsrechts der Superintendenten und Ortsgeistlichen, grenzten außerdem den Inhalt der „Leitung" von dem der staatlichen Aufsicht über den Religionsunterricht ab. Die Erlasse von 1876/80 sind niemals aufgehoben, und die katholische Kirche übt das ihr darin zugestandene Recht ununterbrochen bis auf den heutigen Tag. Auch ist seitens des Ministeriums darauf bezug genommen worden, als die Ernennung eines dissidentischen Kreisschulrats in einem Bezirk mit fast ausschließlich evangelischen Schulen evangelischerseits beanstandet worden war: dem staatlichen Schulrat stehe auf Grund jener Erlasse lediglich die Aufsicht über das äußerlich Ordnungsmäßige und rein Pädagogische des Religionsunterrichts zu; in den Inhalt habe er sich nicht einzumischen.

Die Evangelische Kirche Preußens hat nach der Umwälzung stillschweigend auf die weitere Ausübung des ihr im Ministerialerlaß von 1880 eingeräumten Besuchsrechts der Geistlichen im Religionsunterricht verzichtet, weil sie für die Abneigung der zum vollen Bewußtsein des Eigenrechts ihres Standes gekommenen Lehrerschaft gegen derartige Besuche seitens Angehöriger eines anderen Standes volles Verständnis hatte. Es kam hinzu, daß für einen evangelischen Religionsunterricht, der aus der vollen persönlichen Verantwortung und persönlichen Ueberzeugung des Religionslehrers erteilt werden muß, nach seiner inhaltlichen Seite eine „Leitung" durch andere kaum weniger erträglich ist, als eine „Aufsicht" über den Inhalt des Religionsunterrichts wäre: eine Religionsstunde kann man nach evangelischen Grundsätzen in bezug auf ihren Inhalt so wenig „beaufsichtigen" und dem Unterrichtenden über den Inhalt äußerlich bindende Vorschriften machen, wie das bei einer Predigt der Fall ist.

So mußten auf evangelischem Boden neue Wege gesucht werden, um die Beziehungen der kirchlichen Gemeinschaft zu der religiösen Unterweisung ihres Nachwuchses den veränderten Verhältnissen und der vertieften Erkenntnis der Sache entsprechend zu regeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0001

Denn daß solche Beziehungen unentbehrlich sind, ist klar, wenn der Schulreligionsunterricht nach der Weimarer Verfassung „in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft“ erteilt werden soll.

Als das wichtigste und durch nichts anderes voll zu ersetzende Mittel zur Herstellung und Aufrechterhaltung dieser Beziehung erkannten die „Richtlinien“ des Kirchensenats von 1927 die Verwurzelung des Religionslehrers selbst im evangelischen Glauben, seine innere Verbindung mit dem Leben seiner evangelischen Kirche, in der Gediegenheit seiner Vorbildung zu seinem Religionslehramt, dazu in Arbeitsgemeinschaften der Religionslehrer und zwischen Religionslehrern und Pfarrern — kurz in der persönlichen Eignung und der persönlichen Bereitschaft des Religionslehrers selbst. Dazu kamen gewisse Rechte der Einflußnahme der Kirchengemeinschaft auf die Auswahl der Stoffe und der Lehrbücher für den Religionsunterricht, auf die Vorbildung der Religionslehrer und auf die Auswahl der mit dieser Vorbildung zu betrauenden Personen. Ueber all diese Dinge ist längst nicht nur ein Einvernehmen zwischen den leitenden staatlichen und kirchlichen Behörden erzielt; die getroffene Regelung hat sich auch nach dem Urteil aller Beteiligten, von da und dort auftauchenden kleinen Unstimmigkeiten abgesehen, bewährt.

Der einzige Punkt, der noch zu regeln blieb, und dessen Regelung durch die in den letzten Jahren geführten Verhandlungen zwischen Ministerium und Oberkirchenrat erstrebt wurde, bezog sich auf die Frage, welcher Weg gangbar wäre, um einen Einblick in die Art und Weise zu gewinnen, wie der Religionsunterricht nun tatsächlich erteilt wird. Man darf sich die Beantwortung dieser Frage nicht verdunkeln lassen durch den Gedanken, daß der evangelische Religionslehrer, der ja den Religionsunterricht überhaupt nur aus freiem Willen übernommen habe, nun auch in höchster Selbstverantwortung Bürgschaft genug für den Wert seines Religionsunterrichtes leiste. Der Religionsunterricht hat inhaltlich und methodisch ganz besondere Schwierigkeiten. Die Religionslehrer äußern auch immer wieder, daß sie eine Beaufsichtigung ihres Unterrichts, auch nach der inhaltlichen Seite hin, durch die staatlichen Schulaufsichtsbeamten durchaus für tragbar halten würden. Nur müßten die Schulaufsichtsbeamten diese Aufsicht im Auftrag des Staates und nicht in dem der Kirche üben, weil die Kirche in der Schule überhaupt nichts mehr dreinzureden habe.

Die evangelische Kirchenleitung von heute hat volles Verständnis für diesen Standpunkt. Aber der Weg, der vorgeschlagen wird, ist aus dem einfachen Grund ungangbar, daß der Staat sich weigert, ihn zu gehen. Im Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf war vorgesehen, daß der Staat die von der Kirche als geeignet anzuerkennenden Schulbeamten mit der Einsichtnahme beauftragen solle. Aber das ist damals im Gesetzentwurf des preußischen Staatsministeriums abgelehnt worden mit der Begründung, man müsse den Kirchen überlassen, durch ihre Beauftragten jene Einsichtnahme vornehmen zu lassen.

Ich habe den Eindruck, daß in Religionslehrerkreisen die grundsätzliche Bedeutung dieser Stellungnahme des preußischen Staatsministeriums nicht genügend gewürdigt wird. Sonst käme man nicht immer wieder auf Vorschläge zurück, die angesichts jener Haltung des Staatsministeriums von vornherein undurchführbar sind. Man muß also entweder den einzelnen Religionslehrer in bezug auf die Gestaltung seines Religionsunterrichts ganz sich selbst überlassen (was man in keinem anderen Unterrichtsfach für angängig hält, also gerade für dies schwierigste Fach für möglich erachten). Oder man muß einen Weg suchen, die Verbindung des Unterrichts des einzelnen Religionslehrers mit dem Ganzen evangelischer Religionsunterweisung in einer Form herzustellen, die dem Wesen evangelischen Religionsunterrichts wie dem durch die Reichsverfassung gegebenen Rechtszustand gleichermaßen entspricht.

Dem Wesen evangelischen Religionsunterrichts widerspricht aber jede Art von autoritativer Aufsicht mit der Befugnis des Aufsichtsbeamten, bindende Vorschriften über den Inhalt des Unterrichts zu erteilen. Er erträgt seiner Art nach nur eine Einsichtnahme mit dem Recht und der Pflicht des Einsichtnehmenden, sich mit dem Lehrer über Mängel, die ihm am Unterricht auffallen, auszusprechen, ihm Ratschläge zu erteilen u. dgl. Nur ein Grenzfall nach der ungünstigen Seite hin ist es, wenn der Einsichtnehmende den Eindruck gewinnt, daß der Religionsunterricht eines Lehrers dem Charakter eines evangelischen Religionsunterrichts überhaupt nicht gerecht werde, und daß der Lehrer die ihm darüber gemachten Vorhaltungen nicht als berechtigt anerkennen will. Das wird in hundert Fällen kaum einmal der Fall sein — der Lehrer ist ja nicht gezwungen, den evangelischen Religionsunterricht zu übernehmen.

Es ist bedauerlich, daß bei den Presseerörterungen über die Einsichtnahme fast immer nur an solche Grenzfälle gedacht wird. Selbstverständlich muß auch für Grenzfälle Vorkehrungen getroffen werden. Es ist dafür vorgesehen, daß die Angelegenheit, wenn der Einsichtnehmende und der Lehrer nicht zur Verständigung kommen, der Entscheidung eines evangelischen Unterrichtsbeirates unterbreitet wird, in dem die Vertreter der Religionslehrerschaft den maßgebenden Einfluß haben sollen. Sollte der Unterrichtsbeirat den evangelischen Charakter des betr. Religionsunterrichts verneinen, wäre der Staatsbehörde davon Mitteilung zu machen, der die weiteren Maßnahmen überlassen bleiben.

Wer aber soll mit dieser Einsichtnahme in den Religionsunterricht betraut werden? Der Staat weigert sich es zu tun und erklärt, das den Kirchen überlassen zu müssen. Auf der anderen Seite erscheint es höchst mißständig, außerhalb des Schulorganismus Stehende von Kirche wegen mit solcher Aufgabe zu betrauen. Das würde den Eindruck eines Hineinregierenwollens der organisierten Kirche in Schulangelegenheiten erwecken, der dem dringend erforderlichen Vertrauensverhältnis zwischen organisierter Kirche und evangelischer Lehrerschaft höchst abträglich sein würde. Wir brauchen die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Schule und Kirche in unserer zerrütteten und gefährdeten Gegenwart nötiger als je.

Da bleibt gar kein anderer Weg als der, daß die evangelische Religionslehrerschaft und Schulbeamtenschaft selbst kraft ihrer Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche und ihrer Beteiligung in den verfassungsmäßigen kirchlichen Vertretungsorganen (über die eigentlichen „Fachvertreter“ der Religionslehrer hinaus machen die Schulmänner aller Stufen ein starkes Viertel unserer Generalsynode und vieler Provinzialsynoden aus; im Unterrichtsbeirat sollen sie mit maßgebendem Einfluß beteiligt sein) den Rückhalt für das abgibt, was organisatorisch zur Regelung einer Einsichtnahme im angegebenen evangelischen Sinne geschehen muß.

Da es höchst unerwünscht ist, wenn die im Auftrag des Staates geübte Aufsicht über den Religionsunterricht nach seiner äußeren Seite hin und die Einsichtnahme in diesen Unterricht nach der inhaltlichen Seite in verschiedenen Händen liegen, erscheint als der erstrebenswerte Regelfall, daß der zuständige staatliche Schulaufsichtsbeamte auch mit der Einsichtnahme betraut wird — natürlich nur mit seiner eigenen freien Zustimmung. Nur wenn der zuständige Schulaufsichtsbeamte ablehnt oder (als Katholik, Dissident oder aus sonstigen triftigen Gründen, über die der evangelische Unterrichtsbeirat zu beschließen hat) ungeeignet erscheint, wären andere geeignete Schulmänner (ein Regierungsschulrat, ein Rektor u. dgl.) in Aussicht zu nehmen. Der zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Evangelischen Oberkirchenrat vereinbarte Entwurf eines Ministerialerlasses, dem auch die anderen preußischen Landeskirchen restlos zugestimmt haben, sieht vor, daß den staatlichen Schulaufsichtsbeamten die staatliche Erlaubnis zur Uebernahme der Einsichtnahme allgemein erteilt werden soll, und trifft die für ein reibungsloses Zusammenarbeiten der kirchlichen und staatlichen Stellen erforderlichen Bestimmungen.

Der Entwurf, das Ergebnis jahrelanger eingehender Verhandlungen, liegt vor; zwischen den staatlichen und kirchlichen Unterhändlern besteht über ihn volle Einigkeit — da weigert sich der Minister, die getroffenen Abmachungen durch seine Unterschrift zu vollziehen. Er macht nicht etwa Gegenvorschläge, kann auch nicht mehr bestreiten, daß nach geltendem Recht die Kirche viel weitergehende Rechte gegenüber dem Schul-Religionsunterricht hat, als sie jetzt erstrebt werden, da die katholische Kirche kraft dieses geltenden Rechtes ihre Leitung des Religionsunterrichts fortwährend ungehindert ausübt, war der Versuch, dies Recht zu bestreiten, ja überhaupt sinnlos —; er unterschreibt einfach nicht. Er will nicht. Er sagt, in der gegenwärtigen allgemeinen Lage könne er nicht.

Daß die Evangelische Kirche sich eine derartige Willkürbehandlung nicht gefallen lassen kann, die auf die katholische Kirche angewandt, schlechterdings undenkbar wäre, ist klar. Sie würde sonst den letzten Rest von Selbstachtung preisgeben. Sie wird zunächst vermutlich durch Urteil des Staatsgerichtshofs die Unbezweifelbarkeit des ihr zustehenden Rechtes feststellen lassen. Die Verantwortung für das, was kommen kann, trägt der Minister ganz allein. Dem hat der Kirchensenat in seiner Kundgebung vom 29. April in würdigster Form Ausdruck gegeben. Nun müssen alle Glieder der Evangelischen Kirche, die wissen, wieviel für die Zukunft unseres Volkes von der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Schule und Kirche abhängt, wie ein Mann hinter ihn treten.

Aufhebung der Notverordnungen abgelehnt

Der Haushaltsausschuß des Reichstages erledigte am Dienstag zunächst Petitionen. Gegen die Behandlung neu eingegangener nationalsozialistischer Anträge erhob sich Widerspruch, weil die Anträge nicht im Plenum eingebracht und von diesem dem Ausschuß übermiesen worden waren. Dann wurde die Aussprache über die Notverordnungen fortgesetzt.

Nach Beendigung der Aussprache nahm der Ausschuß die Abstimmungen über die Anträge der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten auf Aufhebung aller seit dem 1. Juli 1930 erlassenen Notverordnungen oder einzelner von ihnen vor. Die Anträge wurden sämtlich mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Für die Aufhebung der Notverordnungen trat außer den Antragstellern auch die Deutsche Volkspartei ein.

In der vorangegangenen Aussprache hatte zunächst **Abg. Morath (DVP.)** die Zustimmung seiner Fraktion zu den Anträgen auf Aufhebung der Notverordnungen begründet. Das Recht der Regierung zur Anwendung des Art. 48 auch zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen sei unbestritten. **Aber die Regierung habe bei der Anwendung des Art. 48 versagt. Sie gehe immer nur den Weg des geringsten Widerstandes, sie tue nichts gegen Widerstände der Gewerkschaften.** Wer die Opposition gegen die Regierung ernst nehme, müsse ihre Notverordnungen ablehnen.

Deutschnationale Entschließung gegen die Notverordnung.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Dienstag abend mit den Pressemitteilungen über die vom Reichskabinett beratene neue Notverordnung, die, wie es in der Mitteilung der deutschnat. Pressestelle heißt, angeblich der Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung dienen soll. Es herrsche Klarheit darüber, so wird betont, **daß die von der Regierung geplanten Maßnahmen im Bolschewismus enden werden.** Sie bedeuteten das Ende einer Entwicklung, die mit der Annahme des Youngplanes begonnen habe und von deutschnationaler Seite klar vorhergesagt worden sei. Die Fraktion beschloß, in einer Entschließung der Reichsregierung ihre ernsthaften Bedenken gegen die geplante Notverordnung zur Kenntnis zu bringen und schärfsten Kampf dagegen zu führen.

Rüstungsgleichberechtigung und Schutz des Ostens.

Zwei bedeutsame Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurde ein Antrag Dr. Frick (Natsoz.) mit einer von der Deutschen Volkspartei beantragten Abänderung angenommen, der die Reichsregierung ersucht, alles daranzusetzen, daß **die Gleichberechtigung**, die besonders von einem Lande nur als „theoretisch“ bezeichnet wird, in einwandfreier Formulierung entsprechend dem Artikel 8 der Völkerbundspakte und unter Ablehnung des Paragraphen 53 des Abkommensentwurfes als tatsächliche Voraussetzung anerkannt wird und als **bindende Grundlage für alle weiteren Abrüstungsverhandlungen** zu gelten hat.

Die Annahme dieses Antrages erfolgte mit sämtlichen Stimmen gegen die der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen.

Mit 11 gegen 10 Stimmen wurde ein weiterer nationalsozialistischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung ersucht, **„die polnische Republik nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß jeder Angriff auf den Freistaat Danzig vom ganzen deutschen Volke als Angriff auf deutsche Lebensrechte betrachtet und dementsprechend beantwortet werden würde.“**

Schließlich fand mit sämtlichen Stimmen außer denen der Kommunisten ein Zentrumsantrag Annahme, der wie folgt lautet: „Der Auswärtige Ausschuß hat Kenntnis genommen von der Erklärung des Reichskanzlers, wonach die berechtigten Interessen unserer deutschen Volksgenossen **in Memel und in Danzig** gegen jeden unzulässigen Eingriff nachdrücklich geschützt werden, — Im Hinblick auf die das deutsche Volk empörenden Vorgänge in Memel und in Danzig erwartet demgemäß der Auswärtige Ausschuß, daß die Reichsregierung alle geeigneten Vorkehrungen trifft, um **jeden Versuch einer erneuten Vergewaltigung dieser Rechte und Interessen rechtzeitig zu verhindern.“**

Sitzungsbericht.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Dienstagvormittag unter dem Vorsitz des Abg. Frick (Nat.-Soz.) zusammen. Außer dem Reichskanzler nahmen auch Reichsverkehrsminister Treviranus und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Bülow sowie zahlreiche Reichsratsmitglieder an der Sitzung teil.

Reichskanzler Dr. Brüning

ergriff sofort das Wort, um eine ausführliche Darstellung der hauptsächlichsten außenpolitischen Probleme zu geben: Genfer Verhandlungen, Tribute, Auslandsschulden, Abrüstung, Donauproblem, Memelland und Danzig. Die Ausführungen Brünings waren vertraulich.

Nach einer ausgedehnten am Nachmittag fortgesetzten Aussprache, in der fast alle Parteien das Wort nahmen, gab Botschafter v. Radolny einen ausführlichen Ueberblick über die Abrüstungsverhandlungen in Genf. Zum Schluß antworteten Reichskanzler Dr. Brüning auf verschiedene Anfragen. Dann folgten die Abstimmungen über die obigen Anträge.

5 675 000 Arbeitslose im Reich.

Die Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes hat sich in der ersten Hälfte des Mai fortgesetzt, jedoch in langsamerem Tempo. Die Zahl der Arbeitslosen, die am 15. Mai bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, ist **mit rund 5 675 000 nur um rund 64 000 geringer als Ende April.** Der Gesamtrückgang seit Mitte März beläuft sich auf rund 445 000, während er im Vorjahre nach dem damaligen, bereits Mitte Februar erreichten Höchststande rund 780 000 betragen hatte.

Staatspräsidentenwahl in Württemberg ergebnislos.

In der Dienstagsitzung des württembergischen Landtages wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach als Staatspräsident gewählt ist, wer die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Die darauf vorgenommene Wahl des Staatspräsidenten hatte folgendes Ergebnis: Dr. Schmid (Natsoz.) 22, Dr. Bolz, der bisherige Staatspräsident (Zentrum) 20, Keil (Soz.) 14. Ströbel (Bauernbund) 11, Köhler (Komm.) 7, Dr. Dehlinger, der bisherige Finanzminister (Dn.) 4, Dr. Beyerle (der bisherige Justizminister) 1, Körner (Bauernbund) 1. Präsident Mergenthaler stellte fest, daß kein Kandidat die absolute Mehrheit erhalten habe. Die Staatspräsidentenwahl ist somit ergebnislos geblieben.

Der württembergische Landtag lehnte dann einen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die bisherige württembergische Staatsregierung gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten ab. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme.

Nachdem die Wahl des Staatspräsidenten ergebnislos verlaufen ist, wird Staatspräsident Dr. Bolz mit den übrigen Ministern die Regierungsgeschäfte weiterführen.

Beschleunigte Einberufung des Reichstages.

Forderung der Deutschnationalen.

Ueber eine am Dienstag nachmittag abgehaltene Sitzung der Reichstagsfraktion der DVP. teilt die Deutschnationale Pressestelle mit:

„Zu Beginn der heutigen Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion begrüßte der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Abg. Berndt den aus der Deutschen Volkspartei ausgetretenen Abg. Hintzmann. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich dieser in seiner neuen politischen Heimat wohlfühlen werde. Die Fraktion beschäftigte sich zunächst mit der **außenpolitischen Lage.** Darauf fand eine eingehende Beratung über die durch das widerrechtliche Vorgehen Löbes **herbeigeführte Ausschaltung des Reichstages** statt. Die deutschnationale Fraktion hielt, besonders unter Berücksichtigung der ungeheuren Erregung, die der bisher bekannt gewordene Inhalt der neuen Notverordnung ausgelöst hat, den **beschleunigten Wiederzusammentritt des Reichstages für notwendig.** Sie beschloß, weitere Schritte in dieser Richtung zu unternehmen. Die Fraktion beschäftigte sich schließlich mit den Fragen der **Arbeitsdienstpflicht,** in denen von der Fraktion im Rahmen der Arbeitsbeschaffung weitgehende Vorarbeiten geleistet worden sind.“

Besoldungsänderungsantrag der Nationalsozialisten.

Aus Neustrelitz wird gemeldet: Dem Präsidium des Landtags hat die NSDAP.-Fraktion einen Antrag zugeleitet, der eine Aenderung der Besoldungsordnung enthält. Vom 1. Juli 1932 ab sollen die Grundgehälter, Stellenzulagen und Wohnungsgeldzuschüsse der planmäßigen Beamten des Staates und der Gemeinden, soweit sie den Betrag von 5000 RM. übersteigen, gekürzt werden. Die Stellenzulagen sollen fortfallen. **Die Höchstgehälter dürfen 10 000 RM. nicht übersteigen,** und die Grundgehälter und Wohnungsgeldzuschüsse werden um 5 als 10 Prozent gekürzt.

Nationalsozialisten fordern Untersuchungsausschüsse.

Die von dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion, Abg. Kube, angekündigten Anträge auf Einsetzung von Untersuchungsausschüssen sind jetzt dem Landtag eingereicht worden. Die Anträge lauten: Der Landtag wolle beschließen: „Zur **Prüfung der für die preußische Polizei** innerhalb der letzten dreizehn Jahre gemachten persönlichen und materiellen Beschwerden wird sofort ein Untersuchungsausschuß von 29 Mitgliedern eingesetzt.“

Der Landtag wolle beschließen: „Zur **Durchführung der preußischen Rechtspflege** unter Berücksichtigung der von Gottfried Zarnow der Justiz gemachten Vorwürfe wird sofort ein Untersuchungsausschuß von 29 Mitgliedern eingesetzt.“

Ferner beantragt die nationalsozialistische Fraktion die **Einstellung von Strafverfahren,** die sich gegen zwanzig in dem Antrag namentlich aufgeführte preußische Landtagsabgeordnete richten.

Um die Rückerstattung zu viel gezahlter Lohnsteuer.

Der Steuerausschuß des Reichstages nahm am Dienstag einen kommunistischen Antrag auf Wiederherstellung der Rückerstattungspflicht für zuviel gezahlte Lohnsteuer an, und zwar bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Wirtschaftspartei. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, die Erhebungsform des Steuerabzuges vom Arbeitslohn mit größter Beschleunigung so umzugestalten, daß die dem Steuerpflichtigen gesetzlich zustehenden jährlichen steuerfreien Lohnbeträge und Familienermäßigungen laufend voll gutgebracht werden und eine Wiederzahlung der Steuer bei Verdienstausfall infolge Arbeitslosigkeit ausgeschlossen wird.

Die Aussprache über Anträge auf Verschärfung der Bestimmungen, über Kapital und Steuerflucht wird am Mittwoch fortgesetzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Schwieriges Verfahren
zur Wahl der Elternbeiräte.

Im November 1919 ordnete ein Ministerialerlaß an, daß in sämtlichen Schulen Preußens alle zwei Jahre Elternbeiräte gewählt werden. Für die Wahl wurde eine bestimmte Ordnung festgesetzt.

In diesen Tagen nun — rund vier Wochen vor der am 26. Juni stattfindenden Wahl — findet in jeder Schule eine sogenannte erste Elternversammlung statt, in der der Schulleiter die nötigen Bekanntmachungen gibt und zur Aufstellung von Kandidatenlisten auffordert; die Liste darf nämlich nicht in der offiziellen Elternversammlung aufgestellt werden. Da die Elternbeiräte nach dem Landeswahlsystem gewählt werden, haben verschiedene Gruppen die Aufstellung der Listen und die Durchführung der Wahl übernommen. So wird die „christlich-unpolitische Liste" vom Evangelischen Elternbund, die Liste „Kampfbund für Deutsche Kultur" seitens der NSDAP., die Liste „Schulaufbau" von der sozialdemokratischen Partei, die „Rote Einheitsliste" von der kommunistischen Partei betreut. Die Elternbeiräte werden also nicht, wie das manchmal gewünscht wird, von den sogenannten Klassenelternschaften gewählt!

Binnen 14 Tagen muß dann in jeder Schule eine zweite offizielle Elternversammlung gehalten werden, bei der auch der Wahlvorstand gewählt wird. Diesem sind am Donnerstag, den 16. Juni, Kandidatenlisten einzureichen. Ist nur eine Liste vorhanden, so ist kein besonderer Wahlgang am 26. Juni nötig, sondern diese Liste gilt als gewählt. Da sich häufig an die beiden offiziellen Elternversamlungen noch eine allgemeine Elternversammlung anschließt, in der über den Elternrat und seine Wahl gesprochen wird, ist für alle Eltern, die ein Interesse an der Schule ihrer Kinder haben, der Besuch der beiden Versammlungen wichtig und wertvoll.

Treu zu Stolze-Schrey.

Monatsversammlung der Merseburger Ortsgruppe.

Am Dienstag hielt der Stenographenverein Stolze-Schrey E. V. Merseburg seine gut besuchte Vierteljahresversammlung im Vereinsheim „Bergschlößchen" ab. Der 1. Vorsitzende Gimpel erstattete zunächst einen kurzen Bericht über die im vergangenen Vierteljahr geleistete Vereinsarbeit, die im Zeichen der kommenden Bundestagung stand.

Am Rundfunkwettschreiben haben sich 16 Mitglieder beteiligt. Darauf wurden die Diplome für das letzte Vereinswettschreiben verteilt: Fräulein Gertrud Dänhardt erhielt erstmalig den Wanderpreis B, einen wertvollen Silberpokal, für die beste Vereinsinnenarbeit und Herr Max Langrock den Wanderpreis A, ein Oelgemälde, für die besten schnellschriftlichen Leistungen. Die am 17. April in Halle abgehaltene Handelskammerprüfung bestand Herr Max Langrock in der Abteilung 180 Silben; im ganzen haben nunmehr 28 Vereinsmitglieder, die Handelskammerprüfung in den Geschwindigkeiten von 150 bis 240 Silben bestanden, ein schönes Zeichen für die vom Verein geleistete Fortbildungsarbeit.

Die Versammlung beschäftigte sich dann noch besonders mit dem vom 28. bis 29. Mai in Wittenberg stattfindenden Bundestag. Professor Morgenstern wird den Festvortrag halten und zwar über das Thema „Ist Stolze-Schrey veraltet?" Ueber 30 Mitglieder haben sich zur Teilnahme an der Tagung und den stenographischen Wettbewerben gemeldet. Herr Richard Neuthor hielt hierauf einen fesselnden Vortrag über die Lutherstadt Wittenberg sowie des Reformators Werdegang und Wirken dort, und in unserer engeren Heimat; die interessanten Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Versammlung endete dann mit einem gemütlichen Kommers.

Ueb Aug und Hand!

Pfingstschießen der Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg.

Die Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg hielt am Sonntag und Montag im „Neuen Schützenhaus" ihr traditionelles Pfingstschießen ab, das sich einer recht regen Beteiligung seitens der Schützenbrüder erfreuen konnte. Beschossen wurde eine Fest-Auflage- und Freihandscheibe. Auf der Festscheibe gingen als Sieger hervor Knoche, Kurkhaus, Mehnert. Beste Schützenbrüder auf der Auflagescheibe wurden Knoche, Weber Hauer. Als Preisträger auf der Freihandscheibe konnten sich qualifizieren Weber, Kirmse, Höher. Pfingstkönig wurde der Schützenbruder Knoche. Am Dienstag abend fand die Preisverteilung statt, der sich ein gemütlicher Umtrunk anschloß.

Auch ein Selbstversorger . . .

Einem auf dem Neumarkt wohnhaften Einwohner wurden in einer der letzten Nächte etwa zwei Meter Drahtgeflecht, das die Diebe aus der Garteneinzäunung schnitten, gestohlen. Anscheinend soll der Draht Verwendung zum Bau eines Kaninchenstalles finden.

Wettervorhersage bis Donnerstag abend: Eintritt westlicher bis nördlicher Winde, trübes und kühles Wetter mit Niederschlägen

Vor 100 Jahren.

Was die „Merseburgischen Blätter" vom Mai 1832 zu berichten wissen.

Kaum zwei Tage sind vergangen, daß wieder einmal „richtige" Soldaten in Merseburgs ehrwürdigen Mauern weilten, und uns für ein paar Stunden in die vielgeschmähte „gute, alte Zeit" zurückversetzten da Merseburg noch Garnisonstadt war. Nun sie uns wieder verlassen haben, wacht in uns die Erinnerung und mit ihr die Sehnsucht nach jenen Tagen auf, als Deutschland und Preußen noch eine in aller Welt geachtete und gefürchtete Macht vorstellten.

Von hartmäuligen Krippensetzern.

Es ist länger her, und an das neue Kaiserreich dachte wohl noch kein Mensch, da weilten auch Soldaten in Merseburg, die, wenn auch nicht deutsch, so doch zumindest gut preußisch waren. Das war im Mai 1832, also gerade vor 100 Jahren, als die Landwehr vor den Toren unserer Stadt ihre Uebungen abhielt.

Die Pferde waren damals knapp und so sah sich denn der „Königliche Landrath des Merseburger Kreises, Starcke" genötigt, eine Bekanntmachung in den „Merseburgischen Blättern" — den heute schon etwas vergilbten Ahnen des „MT." — loszulassen, in der er den Wunsch zum Ausdruck bringt, daß die Kreisbewohner „eine hinlängliche Anzahl Pferde zu dem angegebenen Tage (nämlich dem 17. Mai) anhero gestellen". Den Pferdehaltern wurde auf die Dauer der Uebung ein „täglicher Miethzins von Einem Thaler Zehn Silbergroschen" versprochen, woran allerdings neben vielen anderen die Bedingung geknüpft war, daß die „zu gestellenden Pferde mit einem Halfter versehen und mit vier Reiteisen ohne Griffe gut beschlagen" und keine „Durchgänger, Krippensetzer und Schläger sowie stätische, hartmäulige und zu kleine Pferde" seien.

388 Todesopfer der Cholera.

Mit der Landwehrübung aber rückte eine große Sorge näher und näher, und das war die seit Monaten in Halle wütende Cholera, die bis zum 27. Mai 1832 allein in der Nachbarstadt 388 Todesopfer (!) gefordert hatte. Groß war die Angst der Merseburger Bevölkerung, die hallische Landwehr könne die grausige Seuche auch nach Merseburg einschleppen. Ein Aufatmen mag durch ihre Reihen gegangen sein, als sie am 15. Mai in ihrer Zeitung eine vom Magistrat unterzeichnete Bekanntmachung lesen konnten, in der es hieß „Se. Majestät unser allergnädigster König haben auf unsere allerunterthänigste Bitte mittelst allerhöchster Kabinetts-Order vom 9. Mai d. J. anzuordnen geruhet, daß die Landwehrmänner der Stadt Halle von der diesjährigen hier stattfindenden Uebung dispensirt bleiben. Wir bringen dies zur Beruhigung der Einwohner hiesiger Stadt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß."

Konjunktur in Lebensversicherungen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch eine „Bekanntmachung der Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig", deren Geschäftsleitung in klarer Erkenntnis der Hochkonjunktur in der Lebensversicherungsbranche den Bericht über das „abgewichene" erste Jahr des Bestehens der Gesellschaft in den „Merseburgischen Blättern" veröffentlicht, in dem besonders hervorgehoben wird, daß „Orte, in welchen oder deren Nähe die Cholera morbus herrscht, von den Versicherungen nicht ausgeschlossen sind". Dem Jahresbericht, der übrigens mit einem „Ueberschuß von 16 639 Thlr. 18 Gr." abschließt, geht die lange Liste der „Directoren, fungierenden Directoren, Aerzte, Ausschuß-Personen und Stell-Vertreter" voraus, unter denen sich auch ein „Ritter des Königl. Dän. Danebrogordens" und ein Herr D. Johann Ludwig Wilhelm Beck befinden, der den schwerwiegenden Titel „Großherzogl. Sachsen-Weimar. wirkl. Regierungsrath, Senior des Königl. Sächs. Schöppenstuhls" mit sich herumschleppte.

Solches ließ natürlich den Agenten der „Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha", Herrn Joh. Friedr. Grumbach in Merseburg nicht ruhen und schleunigst veröffentlichte auch er eine Bekanntmachung für seine Gesellschaft, die allerdings schon seit drei Jahren bestand.

Gläubiger (!) gesucht.

Man inserierte in jener Zeit überhaupt munter darauf los, und es hat beinahe den Anschein, als habe jeder, den irgend ein stiller Kummer drückte, damals in einer Zeitungsannonce seinem Herzen Luft gemacht. Da kamen oft die tollsten Dinge zum Vorschein, und es kam gar nicht darauf an, daß man seine Schuldner einmal mehr oder weniger sanft in der Zeitung an die „Berichtigung ihrer Reste" erinnerte. Immerhin ist so etwas auch heute noch vorstellbar. Daß aber jemand seine eigenen Gläubiger öffentlich auffordert, sich ihr Geld abzuholen, wie es der aufrechte Herr Fr. Gr. Arnim am 2. Mai des ereignisreichen Jahres 1832 tat, dürfte wohl in den heutigen Zeiten kaum vorkommen. In seiner wortreichen „Aufforderung", die hoffentlich den gewünschten Erfolg brachte, heißt es: „Bei meiner Abreise aus hiesiger Gegend ersuche ich Jedermann, der etwa wider Erwarten noch Geldforderungen an mich zu haben glauben sollte (!), sich wegen Berichtigung derselben unter genauer Angabe der Veranlassung unverzüglich an den Königl. Regierungs-Referendar Grafen v. d. Schulenburg zu wenden . . . usw. usw.

Peremtorische Subhastionen.

Es scheint aber auch genug Leute gegeben zu haben, die sich gern vor ihren Gläubigern versteckt hätten und nicht so großzügig tun konnten, wie jener Herr Arnim. Das beweisen die in jeder Nummer der „Merseburgischen Blätter" angezeigten „Subhastations-Patente" der „Königl. Gerichtsämter" und „Königl. Justiz-Commissare", die in ihrer Zahl beinahe an die heute täglich stattfindenden Zwangsversteigerungen von Haus- und Grundbesitz erinnern. Allein in der Ausgabe vom 9. Mai befinden sich hintereinander sechs solcher Anzeigen. Da soll „in Folge Landgerichtlichen Auftrags vom 16. August 1831" das Grundstück des Schlossermeisters Georg Vollbrecht „Schulden halber subhastiert werden", dort wird die Versteigerung des Wohnhauses der „in unbekannter Abwesenheit lebenden Gebrüder Andreas, Traugott und Carl Ferdinand Egert" angezeigt — „und ist der 26. Junius 1832, Vormittags 10 Uhr, zum einzigen peremtorischen (!) Bietungstermine anberaumt worden".

Glücklicherweise hat man heute für das klangvolle Wort „peremtorisch" peremtorisch das Wort endgültig eingeführt, obwohl es immer noch Leute gibt, die anstelle von Hosen — Beinkleider tragen und statt zu essen — speisen. Was bis heute nicht abzuschaffen gelang — weder in dem einen noch in dem anderen Sinn, sind die „Subhastationen". Aber lassen wir auch da den Mut nicht sinken und hoffen wir weiter in Demut und Wehmut auf bessere Zeiten . .

„Familie Muth" stellt sich vor.

Von der „Familie Muth" handelt ein Abschnitt in den „Merseburgischen Blättern" vom 15. Mai 1832, wo es heißt, daß man sich bei dieser Familie außer mit dem „Stammvater", nicht mit den Männern befreunden soll; „denn — der Hochmuth führt nicht selten zum Fall, der Kleinmuth aber richtet nicht wieder auf . . . und der Wankelmuth läßt nirgends eine rechte Ruhestätte finden. Die Großmuth jedoch, nicht minder die Demuth erwirbt sich die Liebe . . .; und obschon die Wehmuth oft mit Trauer uns verhüllet, so führt sie doch in vielen Fällen zu der Großmuth und zu der Demuth, die des Lebens freundlich grüne Hütten bauen." Warum die Hütten nun ausgerechnet grün sein sollen ist unerfindlich; im übrigen aber ist das Wortspielchen immer noch sehr hübsch, wenn es auch heute ebenso unbekannt ist, wie leider die zwei Dinge, von denen es hauptsächlich spricht: Demut und Großmut . . .

gü.

Große Finanzreorganisation?

Wichtige Beschlüsse des Deutschen Städtetages.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung nach eingehender Vorberatung, an der zahlreiche Fachleute aus allen Gemeindegrößengruppen beteiligt waren, allgemeine Grundsätze für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen, das Muster einer allgemeinen Kassenordnung und eine Musterabgabenordnung für die deutschen Städte beschlossen. Dadurch sind wichtige Schritte für eine Vereinheitlichung des städtischen Haushaltswesens eingeleitet. Der Vorstand des Städtetages hat aus den bestehenden Haushaltsordnungen die Grundsätze, die sich in jahrzehntelanger Praxis in der kommunalen Arbeit bewährt haben, zusammengestellt und die besonderen Erfahrungen in einzelnen Städten benutzt und herausgearbeitet, sodaß die jetzt den Städten vom Deutschen Städtetag zugesandten Musterordnungen der Städte die Arbeit stark erleichtern und gleichzeitig Reich und Staat die Möglichkeit geben, anstelle der bisherigen verwirrenden Vielheit ein einheitlich gestaltetes kommunales Haushaltswesen zu übersehen. Der Städtetag hat seinen Mitgliedsstädten, den mittleren und größeren deutschen Städten, empfohlen, beschleunigt durch Gemeindebeschluß als Ortsrecht die Haushalts-, Kassen- und Rechnungsordnungen einzuführen. Damit hat eine Arbeit von großer Bedeutung ihren Abschluß gefunden.

In den „Allgemeinen Grundsätzen für das städtische Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen" sind die Grundsätze zusammengestellt auf denen die Musterordnungen aufbauen. Die Hauptbegriffe des städtischen Haushaltswesens werden festgestellt und erläutert, sodaß man künftig auch mit einem einheitlichen Sprachgebrauch im kommunalen Etatsgebaren rechnen darf. Die Gliederung des Haushalts wird einheitlich vorgeschrieben. Ueber die Einbringung des Haushaltsplanes, die Feststellung des Planes durch Gemeindebeschluß, die Durchführung des wichtigen Grundsatzes „keine Ausgabe ohne Deckung", die Fortführung der Geschäfte bei fehlendem Haushaltsplan, die haushaltsmäßige Eingliederung der Gemeindebetriebe, die Aufstellung der außerordentlichen und Nachtragshaushalte und über die Ausführung des Haushalts enthalten die Grundsätze, die am besten bewährten und allgemein anerkannten Richtlinien. Ebensolche Bestimmungen betreffen das Kassen- und Rechnungswesen. Einzelheiten der kommenden Regelung sind in den Musterordnungen selbst enthalten.

Der Vorstand des Städtetages hat der Reichsregierung und den Länderregierungen von seinen Beschlüssen Mitteilung gemacht weil anzunehmen ist, daß die vom Städtetag beschlossenen Grundsätze und Ordnungen in Zusammenhang mit den Bemühungen der Reichsregierung für eine Erleichterung der kommunalen Haushaltspläne eine besondere Bedeutung gewinnen werden.

Landesverband des Luisen-Bundes am 29. Mai in Weimar.

Am Sonntag, dem 29. Mai findet in Weimar der 3. Landesverbandstag für Sachsen-Thüringen des Bundes Königin Luise statt. An Veranstaltungen sind vorgesehen, morgens ein Gottesdienst, anschließend eine Gefallenenehrung am Denkmal vor dem Schloß und hierauf ein Goethegedenken mit vaterländischer Feier im „Stern". Nachmittags sind eine Kranzniederlegung am Goethe-Schiller-Denkmal vor dem Nationaltheater und eine Festvorstellung des „Egmont" geplant; außerdem werden durch Weimarer Kameradinnen Führungen zu den Goethestätten veranstaltet. Wie wir erfahren, wird auch die Ortsgruppe Merseburg mit einer stattlichen Schar zum Landesverbandstag fahren. In Weimar liegen im übrigen bereits mehrere tausend Anmeldungen vor.

Neuer Schulrat

für den Aufsichtsbezirk Merseburg.

Für den am 1. Juli in den Ruhestand tretenden Merseburger Schulrat Roß ist vom Kultusministerium als Nachfolger Schulrat Max Kretschmer aus Herzberg/Elster bestimmt worden. Schulrat Kretschmer stammt aus Schlesien. Er besuchte das Seminar in Reichenbach und wirkte dann später als Präparandenlehrer in Hoyerswerda, hierauf als Seminaroberlehrer in Brieg, Reichenbach Steinau und Genthin, seit 1928 aber als Schulrat im Kreise Schweinitz.

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.00: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
6.15: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk, Wasserstandsmeldungen und Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Melodien aus Operetten im Anschluß an Zeitangabe und Wettervoraussage (Schallplatten).
13.00: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst und -voraussage und Zeitangabe.
Anschließend: Komponisten als Interpreten ihrer Werke (Schallplatten).
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.30: Filme der Woche.
15.00: Für die Jugend.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Unterhaltungsmusik. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Theodor Blumer.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Hygienefunk.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50: Fritz Walther Bischoff liest aus Eigenem.
19.15: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Fritz Theil a. G.
20.45: Muß es schlechter werden? Karl Raasch, Leipzig.
21.25: „Girls gesucht!" Hörspiel von Martinsberg und Peter Schaeffers.
22.25: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wetterbericht. Anschließend bis 8.15: Konzert
10,00: Nachrichten.
12,00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend Wunschprogramm.
Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft
12,55: Nauener Zeitzeichen.
13,30 u. 14,00: Nachrichten, Schallplatten.
15,00: Kinderstunde.
15,30: Wetter, Börse.
15,45: Frauenstunde.
16,00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. S. Scharfe: „Rückwanderer aus USA."
18,00: Musikalischer Zeitspiegel. Moderne Flötenmusik.
18,30: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Bilder vom heutigen Rußland. Professor F. Stepun.
19,20: Stunde des Landwirts.
19.35: Zur Unterhaltung: Aktuelle Stunde.
21.00: Tages- und Sportnachrichten (I).
21.10: Programm der Aktuellen Abteilung.
21.30: Aus der Singakademie: Zagreber Streichquartett.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II).
Danach bis 0.30: Wiener Tänze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0003

Filmschau

„Die fremde Mutter".

Lichtspielhaus Sonne".

Wirtin einer Hafenkneipe ist Min, irgendwo an der nordamerikanischen Küste. Hart ist sie geworden in dem ständigen Umgang mit rauhen Seeleuten aus aller Herren Ländern, mit Hafengesindel übelster Sorte. Nur einen Menschen liebt sie, ganz tief zu innerst, ohne es in ihrer Härte recht zum Ausdruck bringen zu können: die kleine Annie, Tochter einer Jugendfreundin der Alten, die zur Hafendirne herabsank. Als der Schmutz ringsum der Pflegetochter immer näher zu kommen droht, faßt Min den schwersten Entschluß ihres Lebens. Sie gibt Annie fort auf die Schule, läßt ihr fern von sich eine gute Erziehung zuteil werden. Annie kehrt zurück, zur reizenden jungen Dame herangewachsen, mit einem Millionärssohn verlobt. Und Min will sie nun danken für alles, was sie an ihr getan. Doch diese verschleiert sich ihr; dem geliebten Kinde soll nichts aus der schlimmen Vergangenheit anhaften bleiben. Und als Annies wirkliche Mutter, die gealterte Dirne, den „Schwiegersohn" zu erpressen droht, greift Min in höchster Not zur Pistole, schießt jene nieder, die das Glück Annies gefährden will. Als Annie mit ihrem Gatten dessen schmucke Jacht besteigt zur Hochzeitsreise, erfolgt die Verhaftung ihrer Pflegemutter, die nun auch das Letzte für den Liebling geopfert, die Freiheit.

Typisch amerikanisch die ganze Handlung! Ueberragend aber das Spiel der Min, durch Marie Dreßler verkörpert in künstlerischer Höchstleistung. Und dann der Bill von Wallace Beery: ein totechter Typ aus der Hafenstadtunterwelt. — Im Beiprogramm sieht man recht gute und sehr lustige Zukost.

Merseburger Marktpreise.

Amtliche Notierungen der Stadtverwaltung.

Die häufigsten Kleinhandelspreise stellten sich in Merseburg am Mittwoch, 25. Mai, wie folgt: Brot 1 Pfund 17 Pfennig; Weizenmehl — 60proz. Ausmahlung 19—29; Graupen 22—28; Nudeln 36—70, Bohnen 15 bis 28; Linsen 18—28; Erbsen 17—30; Reis 13—30; Zucker 34—36; Salz 6—8; Kaffee 180 bis 400; Malzkaffee 22—30; Pack. 45; Rindfleisch: Bratfleisch 90; Gehacktes 90. Kochfleisch 70; Kalbfleisch: Bratfleisch 90; Kochfleisch 80; Hammelfleisch: Bratfleisch 90—100; Kochfleisch 90; Schweinefleisch: a) Keule 90, b) Schulter 80; Schweinefleisch: Kamm 80; Kotelett 80—90; Bauch 60; Gehacktes 80; Blut- und Lebermurst 70—80; Knackwurst 100; Schwarten- 60—80; Schinken 130; Schweineschmalz 80; Speck geräuchert 80; Seefische: Schellfisch 35; Seelachs 25; Kabeljau 25; Rotbarsch 35; Heringe gesalzen Deutsche 4 bis 8; Schotten 15; Kartoffeln 4; Weißkohl 10; Salatkopf 10—15; Rotkohl 10; Spinat 7; Blumenkohl 15—30; Sellerie 10, Vollmilch frei Haus 1 Liter 20—22; Landkäse 5—10, Molkereibutter 128—150; Landbutter 120—130 Margarine: 1. Sorte 78; 2. Sorte 63; 3. Sorte 30; Eier 7; Marmelade 1 Pfund 40—60; Brikett ab Lager 1 Zentner 91—96; frei Haus 91—105 ab 40 Zentner 83; Brennholz gesp. 200—215; gesägt Klötze 150—175; Petroleum Liter 37—43.

Zweckmäßige Kaninchenfütterung.

Die Kaninchenzucht hat in den letzten Jahren an Bedeutung und Umfang erheblich zugenommen. In vielen Fällen ist aus einer Liebhaberei ein Erwerb oder doch zum mindesten ein beachtlicher Nebenerwerb geworden, und die Möglichkeiten, die sich in dieser Hinsicht erschlossen haben, sind noch keineswegs erschöpft. Wie aber setzt im Daheim (Nr. 34) ausgeführt wird, „beginnt sich auch in der Kaninchenzucht die Wertung nach Leistung gegen das rein Aeußerliche der Formen allmählich durchzusetzen. Fellgüte, Wollerzeugung und Fleischmenge müssen bei der Einschätzung der Zuchttiere unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse der Wirtschaft stärker betont werden als bisher. Auch die Frage der Fütterung verdient die besondere Beachtung des Züchters. Ohne richtig zusammengesetztes, ausreichendes Futter lassen sich gute Leistungen nicht erzielen. Die Fütterung der Kaninchen soll nicht zu reichlich, aber auch nicht zu knapp und vor allem nicht einseitig sein. Im Sommer füttert man besonders bei Zucht- und Jungtieren, dreimal täglich, im Winter genügt eine zweimalige Fütterung. Die Sommerfütterung besteht bei Tieren mittleren Schlages aus Gras, Klee (nicht erhitzt), einer Handvoll Heu, einer guten Handvoll — etwa 50 g — Körner oder 150 g Weichfutter, Küchenabfälle mit Kleie; das Weichfutter wird als fester Brei oder Knödel gereicht. Die Winterfütterung setzt sich zusammen aus 200 bis 300 g Runkeln oder sonstigen Rüben, etwa 50 g Heu und einer kleinen Zugabe von Körnern, etwa 30 g besonders bei wertvollen Tieren. Für Zuchtrammler ist die Befütterung von etwas Hafer stets erforderlich. Außerordentlich bewährt hat sich auch der Keimhafer, den man statt des Körnerfuttes reicht. Bei der Fütterung ist zwar noch zu beachten, daß im Sommer nicht allzu nasses und niemals erhitztes Grünfutter gereicht wird. Die Rüben dürfen im Winter nicht gefroren sein, bei strenger Kälte müssen sie gekocht werden. Bei Innenstallungen ist im Sommer eine übermäßige Fütterung mit Krautblättern zu vermeiden. Altes, hartes Brot ist zur Befriedigung des Nagebedürfnisses sehr zweckmäßig. Werfenden und säugenden Häsinnen reiche stets frisches Trinkwasser; im übrigen ist dieses nur bei ausschließlicher Trockenfütterung bereitzustellen.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Das Mädchen aus der Hafenkneipe", Kriminalkonfilm.

Kammerlichtspiele. „Peter Voß, der Millionendieb", Tonfilm.

120 Soldaten und 20000 Hallenser!

Die 5. Kompagnie J. R. 12 weckte Begeisterung ohnegleichen.

Die Aelteren wissen noch, wie das war, als die strammen 36er und 75er noch in Halle lagen. Als Jungs waren sie noch nach dem „Exer" gelaufen, um mit glänzenden Augen etwas vom soldatischen Geist einzuatmen, bevor sie selber einrücken mußten. Das ist ja alles anders geworden. Man hat sich nach dem Kriege bemüht, alles, was nach Exerzieren und militärischem Zug und Wesen schmecken könnte, zu unterdrücken, und hätte am liebsten die Herstellung von Zinnsoldaten für die Jugend verboten.

Im Triumpfzug gings durch Halles Straßen.

Und Montag sollte nun durch die Straßen der alten Garnisonstadt Halle wieder für kurze Zeit Militär ziehen mit klingendem Spiel! Wer wird sich schon drum kümmern, dachte man. Ein paar werden am Bahnhof stehen, sie werden die Fenster öffnen und herunterfehen, wenn es mit Tsching-bumm sich nahte:

Es waren Tausende, die schon geraume Zeit vor Ankunft des Zuges sich auf dem Thielenplatz, an den Straßenecken am Riebeckplatz, die Franckestraße hinunter bis zum Leipziger Turm aufgebaut hatten. Es fehlten nicht ganz alte Leute, Männer mit wallenden weißen Bärten, Frauen mit Markttaschen, Kinder in allen Größen. Auf den Breitergänzen saßen sie und reckten die Hälse, und dann ging es tsching-bumm! Sie kommen!

Erst vornweg im Gleichschritt ein, zwei, drei Kompagnien, jung und alt durcheinander, mit und ohne Orden und Ehrenzeichen, alle mit ernsten Gesichtern, als seien sie sich einer bedeutenden Stunde bewußt, da sie wieder oder zum ersten Male nach dem straffen Rhythmus der erzgepanzerten Militärmusik marschieren. Und nebenher drängt die Masse nach. Einer will den andern überholen. Sie reißen fast alles, was an den Straßenrändern steht, mit sich fort.

Und dann kommt die Reichswehr! Ach, es sind nur 120 Mann! Nur eine Kompagnie! Mit den Stahlhelmen auf dem Kopf, mit Flieder und Rosen geschmückt, junge Gesichter, von dem herzlichen Empfang, den ihnen die Tausende bereiten, freudig erregt. Ein paar Sekunden, und sie sind vorüber, und hinter ihnen her eraiest sich die Menge derer zu Fuß, zu Rad, zu Auto, und zahlreich sind die, die von ihren Müttern auf dem Arme getragen werden, damit auch sie die Soldaten sehen können.

Am Riebeckplatz biegen sie ab. Mit Tschingbumm geht's die Franckestraße hinunter. Die Menge läuft ihnen nach. Die Menge rast über den Riebeckplatz, im Nu ist er von wimmelnden Menschenmassen überschwemmt, der Verkehr stockt, die Straßenbahnen werden gestürmt, die Leipziger Straße wälzt sich der Zug entlang, und am Leipziger Turm geht's wieder: tsching-bumm! Sie kommen!

Tausende stehen am Martinsberg, in der Poststraße aus den Fenstern hängen sie, das Kaiser-Wilhelmdenkmal ist von oben bis unten von der Jugend besetzt und belegt. Sie spähen die Straße hinauf — da kommen sie!

An der Post stehen die Menschen Kopf an Kopf, und so geht es die Friedrichstraße entlang hinaus zu den Brandbergen, immer begleitet von Tausenden von Mitläufern, empfangen von Hunderten von Harrenden, und einer von denen fast die staunenswerte Tatsache, daß 120 Mann eine halbe Stunde in Aufregung versetzen, zusammen:

„Aus dem Deutschen ist eben der soldatische Geist nicht herauszubringen. Gott sei Dank!" —mer.

Krieg auf den Brandbergen.

Erziehung zur Selbstständigkeit auch im Gefechtsdienst.

Alle Straßen nach den Brandbergen — der Heideweg, der Brandbergweg, Dölauer Straße, Kreuz Vorwerk-Straße und Weinbergweg — sind angefüllt mit wandernden Menschen, die alle das eine Ziel haben: Brandberge. Kinder mit ihren Vätern, auch Mädchen fehlen nicht darunter, Leute, die das Stahlhelmabzeichen oder das Abzeichen der NSDAP. im Knopfloch tragen, Frontsoldaten, alte Krieger, junges Volk, alles zieht auf die Anhöhen. Zehntausend sind es oder zwanzigtausend, die aus Feldwegen und Hauptstraßen heranströmen.

Die Dölauer Straße her kommen sie zu Tausenden. Es sind alle die, die die Reichswehr begleitet hatten und abgetrennt wurden, damit die Kompagnie in Ruhe einige Zeit verschnaufen kann. Unter Obstbäumen liegt sie, die Stahlhelme sind abgenommen, die Gewehre zu Pyramiden zusammengesetzt, der Kompagniechef der fünften, Hauptmann Menkel, übersieht noch einmal das Gelände, teilt den Feind, der bald mit roten Binden um den Stahlhelm abzieht, ein. Die M.-G.-Trupps bringen die leichten M.-G.'s heran, Wasserkästen und Munitionskästen werden nachgesehen. Zwanzig Platzpatronen bekommt jeder Schütze. Dann machen sich die Züge fertig zum Angriff auf die Höhen der Brandberge.

In langer und dichter Reihe stehen die Zuschauer. Die Polizei hat Mühe, sie zusammenzuhalten. Immer wieder brechen sie vor. Und wo ein Soldat sich zeigt, bildet sich ein Kranz von 50, 100, 200 Leuten um ihn. Dann kommt der Befehl zum Angriff. Die Zugführer, Unteroffiziere und Unterfeldwebel arbeiten völlig selbständig.

Eine Kriegslage war angenommen! Das Infanterieregiment Nr. 12 ist auf dem Marsch von Lauchstädt nach Wettin durch die Heide. Als rechte Flankensicherung ist die 5. Kompagnie herausgenommen. Ihre Spitze hat von den vorderen Brandbergen Feuer bekommen.

Es entwickelt sich der erste Zug. Ein M.-G.-Trupp geht in Stellung, in einem Sandloch liegt er und haut die ersten Schüsse aus den leichten M.-G.'s heraus. Unterdessen arbeitet sich der Schützentrupp in einem Graben vor. Jeder Schütze arbeitet selbständig. Und unter dem Schutze der M.-G.-Trupps geht es immer weiter vor. Jede Bodenwelle, jedes kleine Hügelchen wird ausgenutzt als Deckung. Ladehemmungen bei den leichten M.-G.'s zwingen zur Feuereröffnung der Schützen. Dann tacken die M.-G.'s wieder.

Der zweite Zug wird eingesetzt. Aber der Angriff kommt nicht weiter. Es ist angenommen, daß immer noch von den hinteren Brandbergen ein starkes Feuer auf die angreifende Gruppe herunter haut. Nun werden die beiden Züge nebeneinander gegliedert und gewinnen den ersten Anhöhenkamm. Die M.-G.'s werden schnell nachgezogen und

MG.-Schießen mit Hindernissen.

unter dem Feuerschlag aller M.-G.'s — der Feind weicht auf den Kamm der hinteren Brandberge zurück und beginnt sich zu vernebeln —, treten die Züge zum Sturm an. Die Trompeter blasen die Signale. Die Schützen spritzen den Hang hinunter gegen die hinteren Brandberge vor.

Für die M.-G.'s war es keine Kleinigkeit, so zu arbeiten, wie es die Situation erforderte. Denn wenige Meter von ihnen, vor ihnen, neben ihnen, hinter ihnen, stehen die Menschenmauern. Die Jungen gehen in die Hocke und haben die Nase fast auf der Achselklappe des M.-G.-Schützen liegen. Immer wieder drängen die Massen vor.

Hier wird eine Polizeikette durchbrochen und dort. Und als nun der Angriff in Bewegung kommt, stürmen Hunderte und Tausende hinterher. Es läßt sich niemand mehr halten. Die Pferde des Polizeiberitts haben mächtig hin und her zu laufen, um einige ganz Vorwitzige, meistens direkt vor den M.-G.'s und den Schützentrupps fortzujagen. Aber das muß ja sein, damit kein Unglück passiert.

Da kommt das Signal: Das Ganze halt! Die Kompagnie sammelt sich wieder, und auch der böse Feind kommt wieder heran.

Auf dem Feldherrnhügel gibt dann der Kompagniechef noch einmal eine Uebersicht über Anlage und Ausführung des Angriffs in kurzen, knappen Worten, während sich die Kompagnie schon nach dem Walderholungsheim zur Rast zurückzieht.

Rast am Waldesrand

und Abschied von den neugewonnenen hallischen Freunden.

In Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters erschienen Bürgermeister Belthusen und Stadtrat Dryander auf dem „Schlachtfelde". Bürgermeister Belthusen begrüßte die Kompagnie auf städtischem Boden und sprach ihrem Kompagniechef die Hoffnung der Stadt aus, daß Halle die alte Garnisonstadt, die Reichswehr nicht nur als Gäste, sondern recht bald auch als Bürger begrüßen möchte, damit das allen Hallensern von jeher so vertraute Bild bald wieder zu einer lieben Gewohnheit werden möchte. Auch von der Polizei waren höhere Offiziere erschienen, die Gelegenheit nahmen, die Kameraden von einst zu begrüßen.

Bei der Rast mengen sich bald Zivilisten in großen Scharen um jeden einzelnen Soldaten. Hier gibt's einen Tropfen Freibier, dort eine Limonade, dort Zigaretten. Jeder möchte gern einen Reichswehrmann wenigstens am Tisch sitzen haben. Aber es sind nur zu wenige. Und sie reichen gar nicht aus, um jeden Wunsch der Zivilisten zu erfüllen.

„Das Ganze halt!"

An den Tischen natürlich Gespräche über die Kriegslage, wie die Sache im Ernst gewesen wäre, Frontsoldaten geben ihrer Meinung Ausdruck. Sie sind skeptisch, weil eben die schweren Angriffswaffen fehlen, die uns der Versailler Vertrag versagt. Nach längerer Rast — die letzten Brötchen und Wurststücke werden unter dem Freudengeschrei von Hunderten von Kindern an diese verteilt — hört man Trompetensignal. Die Kompagnie tritt wieder an und wird in drei Wandervatrouillen eingeteilt, die Erkundungsaufträge auszuführen haben. Ueber Lettin geht die eine Patrouille, über Brachwitz und Salzmünde die anderen. In kleinen Gruppen lösen sich diese Patrouillen vom Waldgelände ab.

Nur die Bataillonsmusik, die während der Rast tüchtig gespielt hatte, bleibt noch übrig und marschiert zur Stadt zurück. Nur langsam weichen die Menschen und wandern zur Stadt zurück. Das Tagesgespräch aber blieb auf der Straße, in den Straßenbahnen, in den Lokalen: Die Reichswehrkompagnie.

Eine Erinnerung taucht auf an die Zeit, da der Hallenser nicht mehr nach einer Kompagnie Soldaten sah, an eine Zeit, da 36er und zwei Abteilungen der 75er Feldartillerie hier lagen, an eine Zeit, da die Stäbe der 8. Infanteriedivision, der 15. Infanteriebrigade, der 8. Kavalleriebrigade, der 8. Feldartilleriebrigade in Halle garnisonierten, da Militärbauamt, Proviantamt, Artilleriedepot und zahlreiche Ersatzkommissionen ihren Sitz hier hatten. Die Erinnerung taucht auf an diese Zeit, in der es zum guten Preußentum gehörte, Soldat gewesen zu sein.

Wird einmal wieder der Tag kommen, an dem Reichswehr in Halle, als ihre Garnisonstadt, ihren Einzug hält? —tz.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Scharnhorst, BdF., Ortsgruppe Merseburg: Mittwoch, den 25. Mai, nachmittags 6 Uhr, Wehrsport auf der Mühlwiese. Erscheinen aller Jungmannen ist Pflicht.

Jungladbund, Bezirksgruppe Spergau. Am Sonntag, den 29. Mai von 2 Uhr ab Sommerfest in Daspig. Anschließend Tanz.

Bund Königin Luise: Sonntag, den 29. Mai Landesverbandstag in Weimar. Abfahrt mit Autobus 6.30 Uhr Ecke Teich- und Lauchstädter Straße (Feuersozietät).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Vom Bären niedergeschlagen.

Schmiedeberg. Eine aufregende Szene spielte sich vormittags in der Wittenberger Straße ab. Dort befand sich eine Bärenführergesellschaft mit zwei großen Bären, von denen der eine sich plötzlich auf den des Weges daherkommenden Theaterdirektor Steffens stürzte, ihm einen heftigen Tatzenschlag auf die Schulter versetzte und dann nochmals gegen den Ueberfallenen vorging, so daß der alte Herr rücklings hinstürzte und der Bär auf ihn zu liegen kam. Es gelang, das Tier bald wegzuziehen. Die Bärenführer mit ihren Tieren verfielen zunächst der polizeilichen Festnahme.

Sieben Scheunen eingeäschert.

Auma. Nachts brannten hier sieben Scheunen vollständig nieder. Das Uebergreifen auf die angrenzenden Wohnhäuser und Ställe konnte verhindert werden. Mit den Scheunen wurden große Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. Der Schaden ist groß. Man vermutet Brandstiftung.

Es fehlen 30000 Mark.

Großenbehringen (Kr. Gotha). Bei einer hiesigen landwirtschaftlichen Organisation kam man großen Unregelmäßigkeiten auf die Spur. Soweit sich die Lage übersehen läßt, ist mit einem Verlust von 30000 Mark zu rechnen. Wer die Schuld an diesem hohen Fehlbetrag trägt, muß die Untersuchung erst ergeben.

Geflügelte Gäste in der „Herberge zur Heimat".

Köthen. Während des vergangenen Sommers hatten zwei Schwalbenpaare ihre Nester an die Zimmerdecke des Tagesaufenthaltsraumes in der „Herberge zur Heimat" gebaut. Nach vollendeter Brutzeit und nach der Abreise der Schwalben wurden die Schwalbennester an der Saaldecke belassen. Unlängst sind beide Schwalbenpaare aus dem Süden wieder eingetroffen

Gewalttätige Einbrecher.

Neinstedt. In der Nacht zum Sonntag kehrten zwei Ausreißer der Erziehungsanstalt „Marienhof" nach Neinstedt zurück in der Absicht, einen Einbruch in das Büro der Anstalt „Marienhof" zu verüben. Die beiden Täter hatten schon einmal im Marienhof eingebrochen. Damals fiel ihnen ein ziemlich hoher Geldbetrag in die Hände. Kurz nach 11 Uhr kamen die beiden Zöglinge mit dem Zuge aus Richtung Quedlinburg nach hier. Sofort begaben sie sich über den Anger zum Marienhof. Hier erbrachen sie eine Tür und gelangten so in das Gebäude. Durch den Lärm wurde ein Erzieher aufmerksam und unternahm sofort Nachforschungen nach den Geräuschen. Plötzlich sah er sich den beiden Einbrechern gegenüber. Einer von ihnen zog einen Schlagring und brachte dem Erzieher eine beträchtliche Wunde im Gesicht bei. Trotzdem gelang es dem entschlossenen Erzieher, seinen Gegner zu überrumpeln. Der zweite hatte sich sofort zur Flucht bereitgemacht. Durch den Hausvater konnte auch er ergriffen werden. Beide Einbrecher wurden in polizeilichen Gewahrsam gegeben.

Ein Bankdirektor aus dem Hinterhalt ermordet.

Meiningen. Auf dem Wege von Rohr zum Gute Hofteich wurde in der Nacht zum Dienstag der Gutsbesitzer und Bankdirektor Richter aus dem Hinterhalt angeschossen und dann durch Schläge auf den Kopf getötet. Die Mordkommission hat die Ermittlungen sofort aufgenommen. Einzelheiten fehlen noch.

*

Opfer der wirtschaftlichen Not.

Ruhla. Ein angesehener und beliebter Bürger Ruhlas, der Pfeifenfabrikant Ernst Schloßmann, wurde seit Freitag vermißt. Er hatte Besorgungen auf dem Finanzamt angegeben, war aber am Abend nicht zurückgekehrt. Am Sonntag hat man seine Leiche in Höxter an der Weser geborgen. Schloßmann war Inhaber einer der letzten hiesigen Pfeifenfirmen, die infolge vorzüglicher Waren sich bis nach fernen Weltteilen besten Rufes erfreute. Nun ist auch dieses solide Geschäft besonders dem Mangel an Auslandsaufträgen zum Opfer gefallen.

*

Hahnenklee-Bockswiese. (Selbstmord.) In einem hiesigen Hotel verübte unlängst der Fabrikant Konsul a. D. Steinle aus Hannover Selbstmord durch Einnehmen von Gift.. Unmittelbar in diesem Zusammenhang versuchte eine junge Schneiderin aus Hannover ihrem Leben durch Oeffnen der Pulsadern ein Ende zu machen. Die Verletzte konnte aber noch rechtzeitig in ärztliche Behandlung gegeben werden.

*

Saalfeld. Spaziergänger fanden frühmorgens in der Nähe der Saalfelder Feengrotten einen Toten auf, der sich das Leben durch Erschießen genommen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 23jährigen Studenten Paul Kirsche aus Flensburg handelt, der hier zugereist war. Seine Absicht, aus dem Leben zu scheiden, hatte er in einem hinterlassenen Brief mitgeteilt.

Die Parteibuchbeamten müssen weichen.

Dessau. Das Anhaltische Staatsministerium hat beschlossen, den Regierungspräsidenten Paulick und den Kreisdirektor Günther-Bernburg sowie den Kreisdirektor Dr. Heinze-Dessau vorläufig zu beurlauben. Die beiden ersten sind Sozialdemokraten, Dr. Heinze ist Staatsparteiler und noch in den letzten Tagen der Amtstätigkeit des alten Ministeriums zum Kreisdirektor für Dessau-Köthen ernannt worden. Mit der Verwaltung der Kreisdirektorstelle für Dessau-Köthen wurde der jetzige Kreissyndikus Senf, der Kreisdirektorstelle in Bernburg Geheimrat Dr. Pietscher (Ballenstedt) beauftragt. Das Staatsministerium hat ferner dem „Anhalter Anzeiger" den Amtsblattcharakter wieder verliehen, der diesem rechtsgerichteten Blatt von der bisherigen Regierung genommen worden war.

Erklärung der Stahlhelm-Studenten.

Naumburg. Der Stahlhelm-Studentenring „Langemarck" hat auf seiner 3. Reichsführertagung eine Entschließung gefaßt, in der erklärt wird, daß die Stahlhelm-Studenten nach wie vor ihre Hauptaufgabe in der Durchführung einer echten und sachgemäßen Wehrerziehung sehen. Sie werden sich stets ihrer Verpflichtung bewußt bleiben, Kerntruppe des deutschen Wehrstudententums zu sein. Darüber hinaus werden sie an allen Bestrebungen, Wehrsport und Wehrerziehung in weiteste Kreise der Studentenschaft hineinzutragen, tätigen Anteil nehmen. Sie sind zu engster Zusammenarbeit mit allen studentischen Verbänden bereit, welche eine gründliche Wehrerziehung für notwendig erachten und bei sich durchzuführen bereit sind. Die Stahlhelm-Studenten richten an die Kultusministerien aller deutschen Länder und an die Rektoren und Senate aller deutschen Hochschulen die Bitte, für eine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung aller wehrwissenschaftlichen Fachgebiete in den Lehrplänen der Hochschule Sorge zu tragen. Die Stahlhelm-Studenten erstreben die Autonomie der Hochschulen unter gemeinsamer Selbstverwaltung von Dozenten- und Studentenschaft, jedoch unter der Oberaufsicht des Staates. Nur eine fest in der Hand ihrer Führer befindliche deutsche Studentenschaft könne auch ein kampffähiges Glied der nationalen Einheitsbewegung sein. Die Stahlhelmstudenten erwarten, daß der im Juli stattfindende Studententag die endgültige Bereinigung aller bisherigen Streitpunkte bringt. Sie werden in engster Zusammenarbeit mit allen Kameraden der Stahlhelm-Bewegung mit kämpfen für die innere und äußere Befreiung des Vaterlandes.

Die Waltershäuser Erwerbslosenkrawalle vor dem Schnellgericht.

Gotha. Das Große Schöffengericht verhandelte am Montag im Schnellgerichtsverfahren gegen Arbeiter, die an den Erwerbslosenunruhen in Waltershausen teilgenommen haben. Die Anklage lautete auf schweren Aufruhr. Nach neunstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Willi Hering (Waltershausen) wird zu drei Monaten Gefängnis wegen Aufforderung zur Veranstaltung eines verbotenen Demonstrationszuges verurteilt. Weiter erhielten: die Arbeiter Oskar Weidel, Richard Dresselmann und Alwin Creutzburg, sämtlich aus Waltershausen, je acht Monate Gefängnis wegen schweren Aufruhrs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Frau Seyfarth (Waltershausen) wegen Teilnahme am Aufruhr sechs Monate Gefängnis, Karl Gutjahr wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zwei Monate Gefängnis, Willi Melcher (Waltershausen) wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zwei Monate Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurden die Haftbefehle gegen die Verurteilten Weidel, Dresselmann und Creutzburg wegen Fluchtverdachtes aufrecht erhalten. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Erregung in der Bevölkerung über die Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungen durch kommunistische Flugblätter noch künstlich gesteigert worden sei. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß für den Stadtvorstand und die städtischen Polizeiorgane durchaus Veranlassung vorgelegen habe, die staatliche Schutzpolizei herbeizurufen, und es habe für diese die Notwendigkeit bestanden, den Marktplatz von den Massen freizuhalten. Die Polizei sei aber an der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Widerstand behindert worden, so daß es zu den bedauerlichen Zusammenstößen kam.

Ausbau des Rettungsdienstes im Harz.

Bad Harzburg. Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wird demnächst bei den sogenannten Lärchenköpfen an der Chaussee nach dem Torfhaus eine Sanitätshütte erbauen. Die Lärchenköpfe sind für den Kraftfahrer eine der gefährlichsten Straßenstellen im Oberharz, wo sich leider regelmäßig Jahr für Jahr zahlreiche Verkehrsunfälle ereignen, und so ist der Bau einer Sanitätshütte an dieser Stelle zu begrüßen. Das Haus wird einen Unterkunftsraum und einen Verbandsraum aufweisen, daneben auch Schlafstellen für einige Sanitäter, die in den Nächten von Sonnabend zu Sonntag dort stationiert sind und auch während des Sonntags in der Hütte bleiben werden. Die Mittel zur Errichtung der Station sollen durch Spenden der großen Kraftfahrer-Organisationen aufgebracht werden, die an einem ausgebreiteten und zuverlässigen Sanitätsdienst besonders interessiert sind. Die schweren Verkehrsunfälle, die sich in den Pfingstfeiertagen im Harz ereignet haben, lassen eine Beschleunigung des Baues der Sanitätshütte wünschenswert erscheinen. Die Station wird, da sie außerhalb einer Ortschaft liegt, die erste ihrer Art im Harz sein.

Wird Erfurt dem Bezirk Thüringen zugeteilt?

Erfurt. Nach einer Berliner Verlautbarung hat man zum Zwecke einer Vereinheitlichung der mitteldeutschen Verkehrsbezirke beim Städtischen Reichsamt in Berlin einen Plan ausgearbeitet, nach dem der Bezirk 19a des Regierungsbezirkes Erfurt dem Verkehrsbezirk Thüringen eingegliedert werden soll. Bekanntlich umfaßt der Bezirk 18 den Regierungsbezirk Magdeburg und Anhalt, der Bezirk 19a die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt und den Kreis Sondershausen und der Bezirk 19b schließlich den Rest der Provinz Sachsen, den Hauptteil Thüringens und den Kreis Schmalkalden. Mit der Begründung, daß ihr Verwaltungsgebiet durch eine Neueinteilung auseinandergerissen werde, hat sich die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen bereits ablehnend zu dem Vorschlag des Reichsamts geäußert.

Eine Kommunistenfahne auf dem Kirchturm.

Leipzig. Am Dienstagmorgen entdeckte man an der Spitze des 76 Meter hohen Turmes der Andreaskirche in Leipzig eine große rote Fahne, die die Inschrift trug: „Und dennoch heraus aus der Kirche!" Die Feuerwehr war nicht imstande, die Fahne zu entfernen. Erst ein Dachdecker konnte die Fahne abreißen. Der Fahnenstock befindet sich noch auf dem Turm. Von den Tätern fehlt jede Spur. Sie müssen nach der Annahme sachverständiger Personen am Blitzableiter emporgeklettert sein.

Der Raps geht der Reife entgegen.

Grochwitz. Hier geht bereits die erste Frucht der Reife entgegen. Nur noch wenige Wochen und das erste frische Raps-Oel wandert vom Verteiler in die Hände der Hausfrauen.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Versuch überzeugt.

Roman von Senta Neckel:

Marcella fliegt -- Kurs Standesamt

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Henry schlug die Augen gen Himmel und hielt mit einem Ruck, bei dem die gemarterten Bremsen aufkreischten, vor dem Postgebäude.

Doch es war wieder kein Brief gekommen. Seit vierzehn Tagen war jede Nachricht von Gormi ausgeblieben. Er mußte irgendwo im Innern sein, wo es unmöglich war, Post abzusenden. Sie wunderte sich ein wenig über sich selbst, daß sie das Fehlen des Briefes nicht mehr beunruhigte, aber Gormi war so fern, so weit weg. Es lag so vieles zwischen den Tagen, wo sie in Rabat Abschied nahmen und heute. Und draußen wartete das Leben auf sie.

Henry sah sie erwartungsvoll an. Nichts? „Nichts? Henry, man muß Geduld haben." Aber sie lachte freundlich. Da stieß Henry einen Jauchzer aus, er haute den Fuß auf den Gashebel, daß der Wagen wie ein Windhund ansprang.

„Ich hatte nämlich Angst, daß Sie vielleicht traurig sein würden, und das kann ich nicht leiden!"

Marcella sah den hübschen Jungen an, eine blonde Haarsträhne war ihm ins Gesicht geweht, sie strich sie mit einer leisen, zärtlichen Bewegung aus der Stirn.

„Die Cilly Aussem ist da, sie trainiert heute früh auf den Plätzen, nächste Woche ist ja Turnier. Sie müssen noch viel spielen, Marcella, wenn Sie mitmachen wollen, vorläufig spielen Sie noch ganz miserabel."

„Ich weiß, Henry, ich weiß, aber offen gestanden, im Tennis hab ich so gar keinen Ehrgeiz. Beim Fliegen war das anders ..."

Sie brach erschrocken ab. Fliegen! Das war vorbei, sie hatte dem Vater das Versprechen gegeben, kein Flugzeug mehr zu besteigen, der alte Herr hatte von seinem Unfall genug.

Henry stoppte seinen Wagen so plötzlich, daß Marcella um ein Haar mit dem Kopf in die vordere Scheibe geflogen wäre.

„Girly, ich habe eine phantastische Idee!" Henry fand seine Ideen immer phantastisch.

„Nun?"

„Sehen Sie, Marcella, da fährt die Schwebebahn nach Avelengo herauf. Neulich war ich mal oben auf dem Joch. Es ist ganz entzückend da. Lassen wir doch den Tenniskram hier schießen und benutzen wir doch den herrlichen Tag, um oben auf den Wiesen zu liegen. Man hat einen wunderschönen Blick auf die Dolomiten. Denken Sie doch, Marcella, ein ganzer Tag für uns beide allein!"

Marcella sah den kleinen Kabinen der Schwebebahn nach, die wie Streichholzschächtelchen an den Seilen hingen. Einen Tag da oben, fern vom Getriebe des Kurortes mußte wirklich schön sein — und dann Henry, Henry, der so herrlich lachen konnte.

„Wenn Sie meinen, Henry, ich bin nicht abgeneigt. Nur muß Vater natürlich Bescheid wissen."

„Sie bleiben hier, Marcella, setzen sich artig auf die Bank, ich sause mit dem Wagen herunter, sage dem alten Herrn Bescheid und bin in einer Viertelstunde wieder zurück."

Er wartete keine Antwort ab, eine Staubwolke verschlang ihn und den Wagen.

Marcella setzte sich in den kühlen dämmrigen Warteraum der Seilschwebebahn. Sie war ganz allein. Ein wenig erstaunt blickte sie an sich herunter. Was war aus Marcella Tollembeek in diesen wenigen Wochen geworden. Ein artiges junges Mädchen im hellen Kleid, ein junges Mädchen, wie es tausend andere auch gab. Wo waren die vielen Pläne geblieben, wo war der Pelikan, der treue Kampfgeselle, der Begleiter vieler herrlicher Stunden. Er stand irgendwo in Spandau in der Werft, verstaubt, vergessen! Nein, vergessen nicht, das war nicht wahr, vergessen würde sie nie dieses herrliche Gefühl über alle Menschen, alle Welt hinwegzuschweben. Nein, die Sehnsucht würde bleiben. Aber sie hatte dem Vater das Wort gegeben. Und das Wort mußte man halten, auch wenn es schwer fällt. Vor wenigen Tagen hatte sie die Aufforderung bekommen, wieder am Europaflug teilzunehmen. Sie hatte den Brief langsam in kleine Stücke gerissen — die Fliegerin Marcella Tollembeek durfte es nicht mehr geben.

Sie schloß die Augen und legte den Kopf an die kühle Wand. Wenn es dem Vater besser ging, wenn er in einigen Wochen wieder heim fuhr, dann mußte auch für sie ein anderes Leben beginnen. Dieses Nichtstun zermürbte, das war nichts für sie. Nicola würde Rat wissen, sie war ja reich, mit Geld konnte man viel tun. Es gab junge Leute, denen man vorwärtshelfen konnte, o ja, wenn man richtig wollte, dann fanden sich auch Möglichkeiten. So hatte Alexander immer gesagt, Alexander Gormi, der da irgendwo in Afrika war, unter brennender, glühender Sonne, der seine Arbeit tat, ohne viel Wesens davon zu machen. Was würde Alexander zu ihr sagen, wenn er sie so sehen würde, tatenlos, im hellen Kleidchen. O, Alexander konnte lächeln, ganz fein, ein klein wenig spöttisch, aber es konnte einem durch und durch gehen. Aber Alexander konnte einen auch verstehen, er konnte einen fest unterfassen und auf den richtigen Weg bringen und sagen: „Was ist, kleines Mädchen, will es nicht weiter gehen?" Und dann ging es immer. Ja, Alexander! Eine süße Sehnsucht keimte in ihr auf, vielleicht würde Alexander bald wiederkommen, sie würde ihn wiedersehen, seine Stimme hören, nicht mehr allein sein, wissen, was man zu tun hat.

Noch immer hielt sie die Augen geschlossen — doch plötzlich flutete die Sonne in den dämmernden Raum, in der Tür stand Henry, groß und strahlend, seine Stimme klang hell wie eine Fanfare, als er rief: „Los, los, die Bahn wartet nicht!"

Er riß sie zu sich empor. Da war das Leben, da war die Gegenwart. Marcella schüttelte sich, als fiel ein Traum von ihr ab, sie faßte Henrys braune Hand: „Ich freu mich so!"

Henry schleppte einen riesigen Rucksack mit sich. „Hier ist Futter für den ganzen Tag drin, und eine wollene Decke und Thermosflaschen mit etwas zu trinken. Wir wollen auf niemanden angewiesen sein, wir beide wollen den Tag ganz für uns haben."

Die Schwebbahn hing an den schwankenden Seilen, man hatte das Gefühl, nur an einem schwachen Wollfaden angebunden zu sein. Zwei ältere Engländerinnen klammerten sich ängstlich an die Halteriemen.

„Ich hab schon mal von so einem Ding gehört, das abgestürzt ist. Natürlich waren alle tot!" sagte Henry mit erhobener Stimme und sah die Engländerinnen beschwörend an. Die ächzten nur leise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0005

Aus der Umgebung.

Drei Millionen Fehlbetrag im Saalkreis-Haushalt.

Am kommenden Montag tritt in Halle der Kreistag des Saalkreises zusammen, um sich mit dem Haushalt für das Rechnungsjahr 1932 zu beschäftigen. Der Haushaltsplan sieht außerdem einen Sonderhaushalt für Hauszinssteuer und schließlich die Festsetzung der Kreissteuerzuschläge vor. Der Plan schließt in der Einnahme mit 2 240 000 Mk. und in der Ausgabe mit 5 250 000 Mk., so daß ein Fehlbetrag von rund 3 Millionen Mk. entsteht. Ueber die Deckung dieses Defizits ist noch nichts bekannt, doch ist an eine Aenderung der Kreisumlage nicht gedacht. Sie soll 40 Prozent der Reichssteuerüberweisungen und der Bürgersteuer und 80 Prozent der Realsteuern betragen.

Ueberfall und Schlägerei.

Stößnitz. Einem jüngeren Angehörigen der NSDAP. wollten zwei Angehörige linksgerichteter Kreise das Parteiabzeichen abreißen. Hierbei entstand eine Schlägerei, die größeren Umfang annahm, als die Linksparteiler Verstärkung erhielten. Es mußte die Polizei gerufen werden, die bald Ordnung schaffte.

Kleine Diebe hängt man . . .

Mücheln. Am Sonnabend betrat ein jüngerer Erwerbslofer ein hiesiges Ladengeschäft um Zeitungen zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er auf dem Ladentisch einen Füllfederhalter, den er sich in einem unbeobachteten Augenblick aneignete. Der Polizei gelang es bald, den Fremden einzuholen. Das anfängliche Leugnen wurde ihm widerlegt, als man bei ihm den Füllfederhalter fand.

Impftermine.

Mücheln. Die Impfung der Erstimpflinge findet am Mittwoch, dem 25. Mai, nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle der Realschule statt und zwar für die Ortsteile Mücheln, Wenden, Gehüfte, Zöbigker, Eptingen und Zorbau, und für die Ortsteile Möckerling und Neudiendorf, ebenfalls am Mittwoch nachmittags 3 Uhr im Gasthof Goldener Anker.

Ein feiner Herr.

Mücheln. Der Arbeiter O. K. aus Mücheln-Möckerling wurde heute wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 8jährigen Mädchen, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. K. ist bereits wegen ähnlicher Delikte und vor 3 Wochen erst wegen Betrugs vorbestraft. Er ist 48 Jahre alt, verheiratet und hat bereits Enkelkinder.

Nächsten Sonntag Maimarkt.

Mücheln. Der diesjährige Maimarkt findet am kommenden Sonntag und Montag auf dem hiesigen Schützenplatze und dem Marktplatze statt. Es scheint, daß der Markt in diesem Jahre zahlreich von Budenbesitzern und Schaustellern besucht wird, denn man ist schon jetzt dabei, Luftschaukeln und sonstige Buden aufzustellen.

Geschäftsfreiheit am Sonntag.

Mücheln. Anläßlich der am Sonntag stattfindenden Jahrmarktes sind die Ladengeschäfte im Stadtbezirk Mücheln und in dem angrenzenden Amtsbezirk St. Ulrich in der Zeit von 1/8 bis 1/9 und von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Man verspricht sich gute Geschäfte.

Stadtrandsiedler werden gesucht.

Mücheln. Obwohl sich bereits früher 54 Interessenten für die in Mücheln zur Errichtung gelangende Stadtrandsiedlung gemeldet haben, fordert der Magistrat erneut zur Meldung im Rathaus auf. Gesucht werden insbesondere Bauhandwerker. Die Eintragungen können bis zum Sonnabend erfolgen.

Gustav Adolf-Fest in Niederclobicau.

Am 22. Mai fand das Gustav Adolf-Fest in Niederclobicau statt. Die schmucke Kirche, die eine Sehenswürdigkeit bildet, war durch einen reichen Blumenschmuck festlich geschmückt. Aber den schönsten Schmuck bildete die überaus zahlreich versammelte Gemeinde nebst den von auswärts erschienenen Festgästen. Der Gottesdienst wurde durch den Gesang des Kinderchors eingeleitet, der sich redliche Mühe gab, etwas Gutes zu leisten. Nach der Liturgie brachte der Konzertsänger Hennig aus Delitz a. B. mit seiner prächtigen, klangvollen und geschulten Stimme eine Arie zu Gehör.

Die packende Festpredigt hielt Pfarrer Lic. Schlier aus Leipzig, der dem Zentralvorstand des Gustav Adolfvereins angehört. Er schilderte die große Not der Diaspora-Gemeinde, die die heimatlichen Christengemeinden zur Hilfe verpflichtet, damit nicht bloß das innere geistliche Leben gestärkt wird, sondern auch die Verbundenheit mit der Heimat und das Deutschtum erhalten bleibt. Einen tiefen erhebenden Eindruck machte es auf die Festgemeinde, als der Ortspfarrer Ronneburg am Schluß des Gottesdienstes mit herrlicher Stimme das Vaterunser sang, was vielen Zuhörern etwas völlig Neues war.

Nach dem Gottesdienst fand im Gartenlokal eine Nachversammlung statt, um die im Gottesdienst erhaltenen Eindrücke zu verstärken. Der Jungfrauenchor trug in ansprechender Weise mehrere geistliche Lieder vor und der Konzertsänger Hennig erfreute die Versammlung nochmals. Durch den mit Meisterschaft erfolgten Vortrag zweier Arien aus der Schöpfung und aus den Jahreszeiten. Ortspfarrer Ronneburg schilderte in seiner Eröffnungsansprache, was den Superintendenten Großmann, als man die zweihundertjährige Wiederkehr des Todestages Gustav Adolfs feierte, veranlaßte, das Werk zu beginnen, das nun seit hundert Jahren mit großem Segen getrieben worden ist. Es war die große Not der evangelischen Gemeinde Fleißen an der böhmischen Grenze, die in die Gemeinde Brambach in Sachsen eingepfarrt war. Die Regierung in Prag verbot den Gemeinden, zu den Gottesdiensten in das benachbarte Sachsen zu gehen. Die Gemeinde hielt fest am evangelischen Glauben, mußte sich aber für die Gottesdienste mit einem elenden Bretterstall begnügen. Durch die dringenden Aufrufe Superintendent Großmanns gelang es, die Mittel aufzubringen, durch welche der armen Gemeinde Kirche und Schule gebaut werden konnte.

Pfarrer Berckenhagen hielt hierauf einen höchst interessanten Vortrag über die Entwicklung und die kirchlichen Zustände der deutschen Gemeinde in Konstantinopel, an der er acht Jahre als Pfarrer gewirkt hat. In einer ergreifenden Schlußansprache legte Herr Superintendent Kramm der Versammlung ans Herz, wie der Reichtum, den wir an evangelischen Glauben, Gottesdienst, kirchlicher Sitte besitzen, dazu verpflichtet, den bedrängten Glaubensbrüdern von diesem Reichtum mitzuteilen.

Das Rübenverziehen beginnt.

St. Ulrich. Auf Lastwagen verladen ziehen Kinderscharen jetzt mit Gesang nach den Feldern, wo das Verziehen der Rüben beginnt. Die kleinen Arbeiter sind stolz darauf, die ersten Groschen sich selbst verdienen zu können. Wenn es auch eine mühselige Arbeit und für Erwachsene wenig geeignet ist, vertragen junge Beine das Knien besser und fleißig werden die überflüssigen Pflänzchen der Rüben herausgezogen.

Erwerbslosen-Statistik.

Mücheln. In der letzten Zahlwoche wurden hier insgesamt 458 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt, in der Vorwoche 457. Es entfallen auf Altmücheln 194, Zorbau 19, Zöbigker 46, Gehüfte 21, Eptingen 20 und Möckerling 158.

Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

Weißenfels. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des hiesigen Arbeitsamt hat eine erfreuliche Besserung zu verzeichnen. In der ersten Maihälfte hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden um 942 auf 12 467 vermindert.

Beim Diebstahl festgenommen.

Weißenfels. Aus einem in einem Grundstück stehenden Kraftwagen wurde in letzter Zeit Benzin gestohlen. Jetzt konnten zwei junge Burschen beim „Tanken" überrascht werden. Sie flüchteten mit ihrem Motorrad, konnten aber bald darauf festgenommen werden. Die beiden wurden schon seit einiger Zeit wegen verschiedener Straftaten gesucht.

Gemeiner Racheakt.

Weißenfels. Als der Landwirt K. in Ulichteritz seinen Gänsestall betrat, fand er fünf seiner Gänse tot auf. Die Untersuchung ergab, daß die Tiere vergiftet worden sind. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Racheakt. Leider konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

Möbelauto in Brand.

Reichardtswerben. Ein bedauerliches Mißgeschick hatte am Sonntagvormittag ein Schutzpolizeibeamter, der kurz vor der Verheiratung stehend Möbel und Ausstattung von Sangerhausen nach Zeitz überführen wollte, auf der Weißenfelser Landstraße dicht bei Reichardtswerben. Durch einen Motorradfahrer aufmerksam gemacht, mußte die Begleitung des Möbelautos feststellen, daß der Wagen in Flammen stand. Leider ließen sich trotz baldigen Eintreffens der Weißenfelser Feuerwehr weder das Auto noch die Möbel retten, die beide nicht versichert waren.

Schützenkönig Horn.

Großcorbetha. Bei dem am Sonntag abgehaltenen Schießen um die Königswürde des Schützenvereins Großcorbetha und Gniebendorf gab der Tischlermeister Horn von hier, den Königsschuß ab, Kronprinz wurde Landwirt R. Langrock-Gniebendorf und Prinz der Bahnunterhaltungsarbeiter Später von hier.

Einbruchsserie.

Bad Dürrenberg. In einer der letzten Nächte versuchten Diebe in die Lebensmittelgeschäfte der Firma Niedermeier in den Ortsteilen Porbitz und Keuschberg einzubrechen. Da hinter den Fensterscheiben Eisengitter angebracht waren, mußten sie nach Zertrümmerung der Fensterscheiben von ihrem Vorhaben ablassen. — In derselben Nacht statteten Diebe dem Gasthof „Zum Gradierwerk" einen Besuch ab und versuchten, den Spielautomaten seines Inhalts zu berauben. Anscheinend sind die Diebe gestört worden, da sie eine Sparbüchse mit 40 Mk. und silberne Bestecke unbehelligt ließen und nur einige Schachteln Zigaretten entwendeten.

Imker tagten.

Bad Dürrenberg. Am Sonntag trafen sich die Mitglieder des Imkervereins Bad Dürrenberg und Umgebung in Fährendorf. Der Stand des Mitgliedes Weinert wurde besichtigt und konnte als mustergültige Anlage angesprochen werden. Nach der Besichtigung gab der 1. Vorsitzende im Gasthaus Bericht über die am 1. Mai in Halle stattgefundene Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen. Dann wurden Bestellungen von Geräten, Kunstwaben und Honiggläsern angenommen. Für den 26. Juni wurde ein Ausflug nach Helfta-Seeburg zu den Bienenständen des Berufsimkers Heuer geplant.

Für 2000 Mark Waren gestohlen.

Bad Dürrenberg. Im benachbarten Leipzig wurde in dessen Abwesenheit in den Pfingstferien bei dem Lehrer Richter eingebrochen, wobei die Einbrecher, die ganze neue Wäsche, Betten, Schuhe, zwei Fahrräder, ein elektrisches Bügeleisen und andere Sachen im Gesamtwert von etwa 2000 Mk. mitnahmen. Die Geschädigten sind versichert

Wiesenverpachtungen.

Wehlitz. Am kommenden Sonntag findet an Ort und Stelle die Verpachtung der Gräser an den Gemeindewegen sowie der Grasparzellen im Gemeindebad statt. Treffpunkt vormittags 9 Uhr an der Elsterbrücke.

*

Zöschen. Am heutigen Mittwoch abends 20 Uhr sollen hier im Gasthof „Roter Hirsch" die den Tautzschen Erben gehörigen 15 Morgen Wiese öffentlich meistbietend verpachtet werden.

*

Burgliebenau. Am Freitag, dem 27. Mai mittags 1 Uhr, findet im Gasthof Angermann die Wiesenverpachtung der Försterei Burgliebenau statt. Die Pachtzeit gilt für die Dauer von 1. Oktober 1932 bis auf sechs Jahre

Lohnender „Neben"-Verdienst.

Oberthau. Seit einigen Tagen beflei**ß**igen sich hier und in den Nachbarorten Erwerbslose damit, die Blüten der Taubnessel einzusammeln. Bekanntlich geben die Blüten in getrocknetem Zustande einen guten schweißtreibenden Tee, welcher sehr gern von den Teefabriken gekauft wird.

Freundschaft für Radler.

Weßmar. Durch eine Bekanntmachung des Amtsvorstehers ist der Fußweg zwischen Weßmar und Oberthau für Radfahrer bis auf Widerruf freigegeben worden.

Dritter in Delitzsch.

Schkeuditz. Am Schützenfest in Delitzsch nahmen auch einige Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaft teil. Unter den drei besten Schützen auf der Festscheibe befindet sich Herr E. Bringezu jun. von hier. — Das hiesige Schützenfest findet vom 7. bis 10. August statt.

Kirche legt Rechenschaft ab.

Schkopau. Die Kirchenkassenrechnung für 1931/32 und der Voranschlag der Kirchenkasse auf das Rechnungsjahr 1932/33 liegen bis 28. Mai zu jedes wahlberechtigten Gemeindemitgliedes zur Einsicht beim Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates aus.

Altersjubilare.

Lochau. Am 20. Mai konnte, wie wir erst jetzt erfahren, der Invalide Karl Raßch in geistiger und körperlicher Frische den 75. Geburtstag feiern. Am 24. Mai feierte Frau Christine Bernhardt ihren 84. Geburtstag. Wir gratulieren!

Henry wollte noch eine Bemerkung machen, aber Marcella drückte seinen Arm, ihr taten die beiden Fräuleins leid, die durch Henrys Bemerkung auch die letzte Freude an dieser Bergfahrt verloren hatten. Sie verließen beinah fluchtartig die Kabine, als man eben ankam.

Marcella und Henry schlenderten über die grünen Wiesen. Sie kamen sich vor wie Kinder, die einen unverhofften Ferientag haben.

„Was tun wir zuerst?"

„Essen!" schlug Henry vor, er hatte immer Hunger.

„Also gut!" Sie setzten sich ins Gras und Henry packte den Rucksack aus. Der Himmel war von einem unwahrscheinlichen Blau, in der Ferne ragten die schroffen Klippen der Dolomiten, Latemar und Rosengarten waren deutlich zu erkennen.

Henry rollte sich auf den Bauch und zog einen Grashalm durch die Zähne. Marcella hatte die Jacke ausgezogen, sie breitete den weißen Rock des Kleides über das Gras aus.

Sie waren ganz allein, weit und breit kein Mensch, man hörte nur das Summen der Bienen und in der Ferne Kuhglocken.

„Ländliches Idyll", spottete Henry. „Ich finde es schön!" „Es ist überall schön, wo Sie sind, Marcella."

Henry kaute an dem Grashalm, dann setzte er sich mit einem Ruck auf.

„Marcella, ich möchte Ihnen mal etwas sagen!" Sie sah erstaunt auf. „Ist es etwas so Feierliches, Henry?"

„Wie man es nimmt. Dearx! Ich bin nicht für Feierlichkeiten, nie dafür gewesen. Ich liebe Tempo in allem, dafür bin ich Amerikaner. Das heißt, einen richtigen Amerikaner finden Sie nicht in mir, Marcella, meine Mutter war ja eine Deutsche, und von ihr habe ich einen Schuß Sentimentalität mitbekommen."

„Aber Henry, davon habe ich noch nie etwas gemerkt!"

Henry ließ sich durch den Einwand nicht stören, er betrachtete mit großer Intensität einen Käfer, der sich bemühte, einen Grashalm heraufzukrabbeln, aber immer wieder herunterfiel.

„Ja, Marcella, was ich sagen wollte, Finden Sie mich eigentlich nett?"

Sie sah den Jungen an, er saß mit unbedecktem Kopf in der hellen Sonne. Sein starker brauner Haß stieg in edler Linie aus dem Hemd empor, seine blauen Augen sahen sie fest an. Ja, Henry, so viel mehr als nett.

„Henry, was soll die Frage?"

„Henry, was ist, wenn ich sage, daß ich Sie nett finde?"

„Nichts besonderes, Girly, Sie müssen nur ehrlich darauf antworten, denn von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich weiterrede."

„Vielen Dank für diese Antwort, nun kann ich weiter sprechen! Sie finden mich nett, das ist schon allerhand, vielleicht finden Sie mich sogar mehr wie nett, also ist alles altright."

„Wie soll ich das verstehen, Henry?" Warum klopfte ihr Herz auf einmal wie rasend. Warum mußte sie die Augen schließen wie vor einer plötzlich blendenden Helle? Da stand der Junge schon neben ihr, faßte mit beinah schmerzhaftem Griff ihre beiden Handgelenke: „Hören Sie, Marcella, wollen wir uns nicht heiraten? Ich finde, wir passen gut zueinander, sind beide frei und unabhängig, beide jung . . ." er zögerte einen Moment, aber dann fuhr er tapfer fort, obwohl er nicht verhindern konnte, daß er dabei rot wurde: „. . . und haben uns beide lieb!" So, nun war es heraus. Gott sei Dank! Henry Bruce atmete tief auf.

Marcella hatte die Augen geschlossen. Einen kleinen Moment huschte ein Bild an ihren Augen vorbei, sie saß sich in einem Auto — und neben ihr saß ein Mann und eine dunkle Stimme sagte zu ihr: „Marcella Tollembeek, könnten Sie sich entschließen meine Frau zu werden?" Wann war das? O, das war schon lange her. Damals hatte sie nein gesagt. Und heute? Heute war alles anders, heute war um sie Sonne und ein Junge, der mit hellen Kinderaugen zu ihr aufsah. Das Leben lag leicht vor ihr, vielleicht ein wenig glatt und leicht, vielleicht ein wenig leer. Sie horchte in sich hinein, jetzt mußte sie doch jubeln, jetzt mußte sie sich doch erfüllen — aber es blieb still.

Da beugte sie sich zu dem Jungen herab. Ganz leicht fuhren ihre Lippen über seine Stirn — er hielt ganz still.

„Henry, laß mir Zeit — o, nicht lange, nur ein paar Tage, dann sage ich dir eine Antwort auf diese Frage"

„Und wie wird diese Antwort sein? Ja oder nein?" Der Junge fragte es ungestüm, beinah ein wenig fordernd.

„Henry, das weiß ich heute noch nicht!"

„Aber es besteht doch die Möglichkeit, daß du ja sagst — sonst bitte, Marcella, sage gleich nein!"

Sie stand auf und schüttelte sich ein paar Grashalme vom Kleid.

„Ich glaube, daß ich ja sagen werde!"

Henry lachte, wie ein frohes Kind!

XIII.

Alexander Gormi warf dem Pferd die Zügel über den Hals und griff mit beiden Händen nach der grünen Schutzbrille. Das Pferd trottete mit gesenktem Kopf weiter, immer in der Spur des voranreitenden Schwarzen. Gormi nahm die Brille ab und wischte sich mit einem Tuch über die Stirn, die unter dem Tropenhelm feucht glänzte.

„Hallo, Ali!"

Der Schwarze wandte sich um. „Gib einmal die Karte heraus, da drüben scheint wir ein ausgetrocknetes Flußbett zu sein, ich muß mal sehen, wo wir eigentlich sind!"

Die Pferde hielten an, sie ließen müde den Kopf hängen, seit fünf Stunden war man schon in dieser sengenden Hitze unterwegs.

Gormi nahm einen Schluck aus der Feldflasche, das Wasser war lauwarm, aber es war doch eine Erfrischung.

Das Pferd wandte den Kopf als es den glucksenden Laut hörte. Gormi ließ etwas Wasser über ein Stückchen Schwamm rinnen, damit wusch er dem Pferd das staubige Maul aus, auch das andere Pferd bekam sein Teil. Zu einer richtigen Tränke reichte das Wasser nicht mehr — man mußte sparen.

„Nun, wo ist die Karte?"

Der Schwarze murmelte etwas Unverständliches und kramte in den Satteltaschen. Gormi schloß einen Moment lang die Augen, die Hitze war zu bestialisch. Er war von seinen Forschungsreisen Entbehrungen gewohnt — doch einen Moment lang dachte er daran, wie schön es hätte sein können, wenn er mit Marcella zusammen diese Wüstenstrecke im Flugzeug zurückgelegt hätte. Süße kleine Marcella! Er freute sich, daß sie nichts von dieser Hitze spüren brauchte, daß sie vielleicht jetzt irgendwo im Schatten großer Bäume saß und eisgekühlte Limonade trank. Er sehnte sich nach ihr — erst als er von ihr fort war, wußte er, wie er sie liebte!

Der Schwarze rief etwas. Er antwortete nicht — er war mit den Gedanken ganz wo anders.

Plötzlich schreckte er zusammen, der Schwarze hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt.

„Die Karte ist nicht da!" Der Schwarze sprach fast fließend deutsch, er hatte früher lange Jahre bei den Deutschen in den Kolonialtruppen gedient, er war Gormi als einer der fähigsten Führer genannt worden, und er hatte sich bis jetzt ausgezeichnet bewährt.

Gormi schrak auf. Erst jetzt erfaßte er die ganze Tragweite der Worte.

„Was sagst du? Die Karte ist nicht da? Ich habe sie selbst in die linke Satteltasche gesteckt!" Er lief zu dem Packpferd. Die Satteltasche wurde um und um ausgeschüttet. Die Karte fand sich nicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0006

Turnen · Sport · Spiel

50 Nationen in Los Angeles. 2000 Teilnehmer werden erwartet.

Wie der Organisationsausschuß der X. Olympischen Spiele in Los Angeles bekanntgibt, liegen von 50 Nationen Mitteilungen vor, daß sie sich an den Spielen offiziell beteiligen werden. Auf Grund der den nationalen olympischen Ausschüssen übersandten Fragebogen ist mit einer Teilnehmerschar von rund 2000 Bewerbern für die 14 verschiedenen sportlichen Darbietungen zu rechnen. Weiterhin wird es Vorführungen im amerikanischen Rugby und Lacrosse geben. Die Liste der teilnehmenden Nationen zeigt im einzelnen folgendes Bild:

Argentinien, Aegypten, Australien, Belgien, Bolivien, Kuba, Monaco, Peru, Rumänien, Südafrika, Brasilien, Bulgarien, Chile, Columbien, Costa Cica, Litauen, Neuseeland, Polen, Schweden, Türkei, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Livland, Norwegen, Portugal, Schweiz, Ungarn, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Haiti, Indien, Luxemburg, Niederlande, Philippinen, Spanien, Uruguay, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Mexiko, Oesterreich, Rhodesien, Tschechoslowakei, USA.

Für die Wettbewerbe der Schönen Künste in Literatur, Musik, Malerei, Bildhauerei und Baukunst liegen Zusagen von 30 Nationen vor, darunter von 17 europäischen, nämlich: Deutschland, Dänemark, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Irland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Monaco, Oesterreich, Polen, Rußland, Tschechoslowakei und Ungarn.

*

Helene Mayer und Casmir in Los Angeles.

Der aus Mitgliedern des Deutschen Fechterbundes und der Deutschen Turnerschaft bestehende Deutsche Fechtausschuß beschloß auf seiner letzten Sitzung, Helene Mayer und Erwin Casmir als einzige deutsche Vertreter in Begleitung eines Kampfrichters zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles zu entsenden.

Zu Gunsten des Olympia-Fonds. Handballkämpfe der Landesverbände.

Um Mittel für die Finanzierung der Expedition zu den Olympischen Spielen in Los Angeles zu gewinnen, hat die Deutsche Sportbehörde die Austragung von Handballspielen zwischen Mannschaften der Landesverbände beschlossen. Ihre Beteiligung haben die spielstärksten Verbände, also Mittel-, West- und Süddeutschland sowie Brandenburg zugesagt. Am 12. Juni werden sich in Magdeburg die Mannschaften von Mitteldeutschland und Brandenburg, sowie in Aachen die Vertreter von West- und Süddeutschland gegenüberstehen. Zwei Wochen später, also am 26. Juni treffen dann in Weißenfels Mittel- und Westdeutschland, sowie in Darmstadt Süddeutschland und Brandenburg zusammen. Der Ueberschuß der vier Spiele kommt dem Olympia-Fonds der DSB. zugute.

Deutscher Tennissieg in Paris.

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris sind zunächst die drei Doppelkonkurrenzen in Angriff genommen worden, während die Einzelspiele erst am Ende der Woche beginnen. Von den deutschen Bewerbern traten Hilde Krahwinkel und Aenne Peitz in Aktion, die durch einen leichten 6:3, 6:3-Sieg über das französische Paar Frl. Fréville—Frl. Goldschmidt in die zweite Runde kamen.

Ostthüringer Schwerathleten-Meisterschaften des DASV. in Halle.

Der Athl. Vereinigung Germania-Felsenfest sind zur Frühjahrs-Gautagung die Ost-Thüringer Meisterschaften des DASV. 1891 im Ringen, Gewichtheben und Boxen (Einzelwettkampf) übertragen worden. Die Veranstaltung findet nunmehr am Sonnabend und Sonntag, dem 4. und 5. Juni im Deutschen Gesellschaftshause, Leipziger Straße, statt. Erstmalig findet in Halle eine derartige große Schwerathletik-Konkurrenz im Sinne und nach der Wettkampf-Ordnung des DASV. statt. Jeder 1. Sieger ist Ost-Thüringer Meister 32 und erhält die Medaille am Band. Die Städte: Gera, Zeitz, Naumburg, Weißenfels, Bitterfeld, Merseburg, Leuna, Apolda und Halle haben bereits alle erstklassigen Kämpfer gemeldet. Das Programm dieser beiden Kampftage beginnt am Sonnabend, dem 4. Juni, 20 Uhr, mit den Meisterschaftskämpfen im Boxen. Sonntag, den 5. Juni, morgens 9 Uhr, beginnen die Ringkämpfe in der Schüler-Junioren- und Seniorenklasse. Im Gewichtheben sind verschiedene Rekordmänner am Start, insbesondere ist man auf die Leistungen von Hoffmann (Neu-Rössen) gespannt. Hoffmann brachte am Freitag in Merseburg bei einem Kampfabend einarmig unfrei umsetzt 200 Pfd. zur Hochstrecke. Im Ringkampf kann man die altbekannten hallischen Ringer Hedel, Hausik, Schedler und Goldhahn im Wettstreit um den Titel sehen.

Eine Lagerwiese für Kanusportler.

Der Saalegau des Ober-Elbe-Kreises im Deutschen Kanuverband hat es schon seit langer Zeit als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet, seinen Mitgliedern einen geeigneten Lagerplatz zu schaffen. Die notwendigen Besprechungen mit der Gemeinde Ammendorf sind nunmehr zum Abschluß gelangt, so daß am vergangenen Sonntag die neue Lagerwiese, die zwischen dem Hohenweidener Wehr und der Schleuse in Planena liegt, den Mitgliedern übergeben werden konnte. Vertreter waren die Wassersportvereine von Halle, Ammendorf, Neu-Rössen und der Hochschulring Deutscher Kajak-Fahrer. Außerdem zahlreiche Einzelpaddler. Die Uebergabe vollzog der Vertreter des 1. Vorsitzenden des Saalegaues, Herr Heise, während einer Ansprache. Der Redner betonte, daß der Saalegau diese Lagerwiese geschaffen habe zur Pflege der echten Kameradschaft, die sich auf gegenseitiges Vertrauen und Disziplin aufbaue, und der Liebe zur Natur. Herr Schmidt, Neu-Rössen, überbrachte die Glückwünsche des Ober-Elbe-Kreises. Viele Stunden verbrachten die Wassersportler auf der neuen Wiese und verstanden durch lobende Anerkennung die Mühe und Arbeit des Saalegaues zu belohnen

Graf Spreti Präsident der Obersten Rennbehörde.

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hielt in Berlin eine Sitzung ab, deren Tagesordnung als wichtigsten Punkt die Neuwahl für den verstorbenen Vorsitzenden, den Grafen v. Westphalen, enthielt. Die Wahl fiel auf den Grafen R. Spreti, den Leiter des Stalles A. u C. v. Weinberg. Bei den übrigen Ersatzwahlen wurde M. Friedheim in den Arbeitsausschuß, Graf Wuthenau in die Kommission für Hindernisrennen gewählt.

Rennen zu Karlshorst.

Preis von Illnisch, 2000 Mk., 3400 Mtr.: 1. G. Suchlands Eilflug, 2. Ramses, 3. Hochwald, 4. Unfug. Tot: 64, Pl. 14, 15, 12 13. Ziegler-Jagdrennen, 2000 Mk., 3600 Meter: 1. Kavallerie-Schule Hannovers Maibach, 2. Teutobod, 3. Franzia. Tot: 50, Pl. 17, 15, 24. Malbock-Hürdenrennen, 2300 Mark, 3000 Meter: 1. Frhr. E. v. Buddenbrock-Pläswitzs Prinzessin, 2. Till Eulenspiegel, 3. Stronn. Tot: 39, Pl. 12, 12, 12. Orcadian-Jagdrennen, 3500 Mark, 4000 Meter: 1. J. v. Ribbentrops Herakles, 2. Frundsberg, 3. Patriarch. Tot: 38, Pl. 16. 13, 36. Narciß-Flachrennen, 2000 Mark, 1600 Meter: 1. Stall Westhofs Schneefall, 2 Marburg, 3. Crost, 4. Constable. Tot: 42, Pl. 17, 19, 26, 47. Ausgleich der Vierjährigen, 3500 Mark, 3400 Meter: 1. Dr. M. Kleinfelds Reichenbach, 2. Cyklop, 3. Petronia. Tot: 44, Pl. 15, 19, 14. Residenz-Flachrennen, 2300 Mark, 1600 Meter: 1. A. Horaleks Rogau, 2. Coolenz, 3. Terror, 4. Terpsichore. Tot: 42, Pl. 14, 13, 14, 17. Doppelwette: Prinzessin-Schneefall 140:10.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Le Sylphe, 2. Prince de Savoie, 3. Bornida. Tot: 307, Pl. 65. 19, 21. 2. Rennen: 1. Le Rocquencier, 2. Black King, 3. Le Sorcier. Tot: 173, Pl. 39, 13, 57. 3. Rennen: 1. Santoria, 2. Massinissa, 3. King. Tot: 106, Pl. 22, 13, 15. 4. Rennen: 1. Gazali, 2. Les Champlevois, 3. Malek. Tot: 163, Pl. 47, 48,44. 5. Rennen: 1. Manerbio, 2. Lochinvar, 3. Prospect. Tot: 35, Pl. 13, 27, 13. 6. Rennen: 1. Cap Polonio, 2. Triplicata, 3. Alvarado. Tot: 34, Pl. 24, 57.

Voraussagen für Donnerstag, 24. Mai.

Hoppegarten (3.30 Uhr): 1. Luckhum — Offenbach, 2. Narciß — Pale, 3. Lottchen — Lycomedes, 4. Feuerzauber — Gryllos, 5. Sonnenglaube — Aquilon III, 6. Elsaß — Pythia, 7. Feliciter — Lysias.

Paris: 1. Ratatouille — Rainy Day, 2. Miß Blue — Lotus Dorée, 3. Broadway Melody — Vanille, 4. Premier Janvier — Metz, 5. Ephese — Stag, 6. The Governor — Potentate, 7. Last — Le Gros Capucin.

Neue Taschenfahrpläne.

Für Reisen auf weitere Entfernungen empfiehlt sich **Koenigs Fahrplanbuch für Mitteldeutschland** zum Preise von 90 Pfg., bisher 1 Mark. Durch Verwendung eines Dünndruckpapieres ist das Gewicht auf ein Mindestmaß beschränkt, so daß der Fahrplan noch bequem in der Tasche getragen werden kann.

*

Im Verlag von G. A. Koenig, Erfurt, erschien soeben die ab 22. Mai gültige Sommerausgabe von **Koenigs Taschenfahrplan für Thüringen.** Der bisherige Preis von 50 Pfg. bleibt bestehen. Dafür wurde der bisherige Umfang von 128 auf 160 Seiten erweitert und die Hauptstrecken, wie Frankfurt — Berlin — Leipzig, Erfurt — Würzburg. Kassel — Nordhausen — Halle usw. vollständig gebracht. Mehrere wichtige Nebenstrecken wurden neu aufgenommen.

*

Als Ergänzung für beide Kursbücher sei noch auf **Koenigs Kraftlinienfahrplan für das mittlere Deutschland** zum Preise von 25 Pfennig hingewiesen. Auch hier wurde der Umfang um 24 Seiten erweitert und die Streckenkarte auf 6 Seiten verteilt, deutlicher gebracht. Ferner enthält das Stationsverzeichnis diesmal sämtliche Orte und Zwischenhaltestellen, die von den Omnibussen berührt werden. Die Anschaffung dieses Heftchens dürfte sich im Sommer besonders empfehlen, wo eine viel größere Benutzungsmöglichkeit der Kraftwagenlinien gegeben ist, als im Winter.

Saalegau-Elf gegen Floridsdorfer AC.

Nachdem die Wiener Mannschaft die Nordthüringer Gaumannschaft mit 3:2 geschlagen und die Süd- und Westthüringer-Gaumannschaft kombiniert mit 5:1 den Wienern überlegen war, wird diese heute abend um 18.15 Uhr auf dem Wackersportplatz, Dessauer Straße, unserer Saalegau-Vertretung gegenübertreten. Das Verlustspiel wird die Wiener Berufsspieler wahrscheinlich nunmehr zwingen, alles aus sich herauszugeben, um ehrenvoll gegen deutsche Gaumannschaften abgeschnitten zu haben. Dieser Umstand wird sicherlich dem hallischen Spiele zugute kommen und damit aus dem geplanten Lehrspiel auch wirklich ein solches machen. Die Mannschaft aus Oesterreich hatten wir schon genannt, dafür soll nachstehend die Saalegauvertretung noch einmal aufgeführt werden.

Die Mannschaft ist in einem Auswahlspiel festgestellt worden und wird in folgender Form gegen die Wiener aus dem Plan erscheinen. Im Tor Kapser (Vor.), der ja wiederholt Proben seines Könnens abgegeben hat. Verteidigung: Müller (96) und Hädicke (Wacker). Zwei ungemein schlagsichere, bewegliche und energische Spieler. Die Läuferreihe in der Besetzung mit Schulz (Wacker), Schütt (99) und Wetterling (Vor.) dürfte in der Betrachtung der Einzelspieler als hervorragend bezeichnet werden können. In der Gesamtheit muß es sich erst herausstellen, ob zwei Mittelläufer ein harmonisches Ganzes abgeben werden. Der Innensturm mit Böttge (Wacker), Meißner (Vor.) und Roßhirt (98) dürfte wohl das Beste darstellen, was der Gau augenblicklich zur Verfügung hat. Erfolgreich muß der Innensturm werden, sobald er die Flanken der beiden sehr guten Außenstürmer Schlag (Wacker) und Raap (98) verwerten kann.

Wohl selten wird eine Saalegauelf wieder vor einer solchen Aufgabe stehen, und es bleibt nur zu wünschen, daß sie sich ehrenvoll schlagen wird. Das Vertrauen und die Unterstützung der hallischen Sportgemeinde ist ihnen auf alle Fälle sicher.

Vor dem Spiel findet wie immer ein Jugendspiel statt und zwar treffen sich Wacker 1. Jun.—98 Jun. Der Sitzplatzvorverkauf befindet sich im Hapag-Büro, Roter Turm, Marktplatz.

Halle—Gausüden

Für das am 29. Mai anläßlich des Jugendtages auf dem 98er Platz stattfindende Fußballspiel Halle-Merseburg wurden aufgestellt:

Raspe (Preußen);
Kugler (VfL.), Bach (99);
Fischer (VfL.), Kuhnt (Preußen), Brödel (99); Rösiger (99), Brettschneider I (Preußen), Roßburg (99), Fritzsche (VfL.), Sander (VfL).

Ersatz: Meinecke (VfL.) und Thon (Preußen)

Neumarks Spieler fehlen in der Südmannschaft, da die Spielvereinigung gegen Braunsdorf ein Werbespiel bestreitet.

Am Sonnabend:

Kayna — TuR.-Weißenfels (Liga).

Der Sportverein 1922 Groß-Kayna hat am Sonnabend die Liga und Reserve des Weißenfelser TuR. zu Gast, die der ersten und zweiten Elf der Kaynaer im Gesellschaftsspiel gegenübertreten werden.

*

Kayna (Alte Herren) — Beuna (Alte Herren)

Im Geiseltalderby der Alten Herren treten am Freitagabend Kayna und Beuna gegeneinander an. Das Treffen findet auf dem Kaynaer Sportplatz statt und verspricht deswegen guten Sport, weil auf beiden Seiten alte Spieler mitwirken. Den Ausgang halten wir für offen.

Deutsche Extraklasse

im Handball weilt am kommenden Sonnabend in Halle. Dem VfL. 96 ist es gelungen, den zweifachen mitteldeutschen Meister und diesjährigen Endspielteilnehmer um die deutsche Meisterschaft, den PSV. Weißenfels, nach Halle zu verpflichten. Weißenfels konnte erst am letzten Sonntag die Spielvereinigung Fürth glatt schlagen und ist zurzeit in einer bestechenden Form so daß 96 selbst mit Grosse im Tor, der ja immerhin eine Verstärkung bedeutet, sich tüchtig wird strecken müssen, um dem Meister das Letzte abzufordern. Wir versprechen uns für das kommende Wochenende mit diesem Spiel guten Handballsport, so daß ein Besuch dieser Veranstaltung zu empfehlen ist. Weißenfels hat seine beste Besetzung angemeldet und gibt seit nunmehr Jahresfrist wieder einmal ein Gastspiel in Halle, das sich keiner entgehen lassen sollte.

Handball-Endspiele in Dessau und Worms

Deutsche Sportbehörde und Deutsche Turnerschaft haben jetzt die Austragungorte für die am 5. Juni stattfindenden Endspiele um die Handball-Meisterschaften festgesetzt. Die beiden Endspiele der DSB. finden in Dessau statt. Bei den Männern stehen sich der Titelverteidiger Polizei SV. Berlin und Polizei SV. Weißenfels, bei den Frauen der SC. Charlottenburg und Eintracht Frankfurt a. M. gegenüber. Zu Unparteiischen wurden Huckestein Barmen bzw. Schrieber Hamburg bestimmt.

Die Endspiele der DT. werden beide in Worms ausgetragen. Hier sind die Gegner MTV. Herrenhausen und TSV. Herrnsheim-Worms bei den Männern sowie Stadtsportverein Frankfurt a. M. und Vorwärts Breslau bei den Frauen.

Allzuschnell vergessen...

Frauen, die dem Gedächtnis der Welt entschwanden

Greiner Pressedienste und Romane — Dr. v. Reichenbach, G. m. b. H., Berlin

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Engel der Gefängnisse.

Die Geschworenengerichte von London veröffentlichten am 21. Februar 1818 folgende Bekanntmachung:

„Wir müssen ausdrücklich die außerordentliche Dankbarkeit an den Tag legen, welche wir den wichtigen, von Frau Fry geleisteten Diensten in bezug auf die Einrichtung eines religiösen und ordnungsmäßig beschäftigten Daseins schulden, wozu die weiblichen Gefangenen durch das menschenfreundliche und wohlwollende Bemühen jener Dame gebracht worden sind. Nichts wäre mehr zu wünschen, als auch unter den männlichen Gefangenen jene Grundsätze in Anwendung gebracht zu sehen, welche der Frau Fry als Regeln bei der Behandlung der weiblichen Gefangenen dienen, dann würden die Gefängnisse in wahre Besserungsanstalten verwandelt werden. Dann würden diese nicht mehr, noch weit mehr in Laster und Ruchlosigkeit verhärtete Verbrecher in die Welt zurücksenden, sondern es würden der Gesellschaft Reuige zurückgegeben, die noch einmal nützliche Glieder derselben werden können."

Wer war wohl diese Frau Fry, von der die hohe Juristerei Londons ein derartiges Loblied sang? Jenes leuchtende Vorbild der großen Menschenfreundin und Menschendarstellerin Hedwig Wangel hieß Elisabeth Fry.

Sie wurde als Tochter eines reichen Kaufmanns John Gurnay in der Grafschaft Norfolk zu England im Jahre 1780 geboren. Durch die sorgfältige Schulung in allen Fächern lernte sie den Wert einer guten Bildung früh schätzen und richtete mit kaum 18 Jahren in ihrer elterlichen Wohnung eine Schulstube ein, in der sie arme, verwahrloste Kinder aufnehmen und unterrichten wollte. Da sie reich war, hätte sie ja Lehrkräfte für eine solche Schule anstellen können. Aber sie wollte nach ihrer eigenen Methode, die sie sich ersonnen, selbst Hand anlegen. So wurde sie ihren kleinen Zöglingen eine treue Lehrerin, an der die Kinder mit aller Liebe hingen.

Aber dieses Werk genügte der jungen Elisabeth nicht. Sie ging auch, wie ein tröstender Engel, in die Hütten der Eltern, damit diese nicht niederrissen, was sie an ihren Kindern aufgebaut. Denn sie begriff schon richtig, daß den Kleinen nur dann geholfen werden könne, wenn sich auch das ganze Familienleben der Schule anpasse. Gerade heute, wo die Kämpfe um Schule und Haus besonders toben, haben ihre Schriften, die ihre Töchter später herausgaben, eine besondere Bedeutung.

Aber man braucht sich die junge Dame nun nicht vielleicht als eine frömmelnde Helfspredigerin, vorzustellen, ihr war es nur um ein praktisches Christentum zu tun. Sie redete nicht nur, sie half auch tatsächlich, solange ihre Kasse etwas hergab.

Im Jahre 1800 verheiratete sie sich mit dem Kaufmann Josef Fry, der nicht nur ebenfalls sehr vermögend war, sondern auch in allem mit ihr übereinstimmte. Nun führte sie auch ihr helfendes Herz in die Strafgefängnisse. Und die Frage trat an sie heran: „Was geschieht für diese Armen? Wie kann ihnen wirklich geholfen werden?" Und dann deren Kinder! Wenn die Mütter oder Väter irgendwelcher Delikte wegen, im Gefängnis saßen, was wurde aus den Kindern, die nun herumirrten und schon frühzeitig auf eine schiefe Bahn gerieten? An sie hatte noch niemand gedacht!

Elisabeth Fry stiftete nun zunächst für die verlassenen Kinder der in den Londoner Gefängnissen Inhaftierten eine Erziehungs- und zugleich leibliche Verpflegungsanstalt. Das Gift der Gasse wurde ihnen hier entzogen und eine gediegene Grundlage zum Kampf mit dem Leben gegeben. Aber eine solche Institution war zwecklos, wenn nicht auch zugleich den bestraften Eltern ein neues Leben geebnet wurde, wenn sie die schrecklichen Gefängnisse wieder verlassen durften. Und es genügte auch da nicht nur, den Weg dieser Armen in die Welt zu bahnen, wenn sie nicht auch genügend auf die für sie bereitete, vielleicht zu glatte neue Bahn vorbereitet wurden.

Deshalb rief Elisabeth Fry die Frauenvereine in die Welt, deren Mitglieder mit ihr, die die Seele des großen Werkes blieb, nun ein tatkräftiges Wirken zu wetteifern begannen. Gute Bibliotheken in den Gefängnissen, Sparkassen, in denen der Penny schnell zum Schilling wuchs, legte sie an, ja, sie errichtete zusammen mit ihrem Mann eine Fabrik, die den Zweck hatte, die Gefangenen ihrer Bildung entsprechend zu beschäftigen. So wurden diese Institutionen wahre Besserungsanstalten, denn die Gefangenen versuchten, einer dem anderen an Sparsamkeit und Arbeitsleistung zu übertreffen.

Endlich zog sie ganz England in den Kreis ihrer Liebestätigkeit. Nicht bloß, daß ihr Wort und Beispiel in der Ferne befolgt wurden, es setzte zu ihrer Londoner Wohnung eine wahre Völkerwanderung von auswärts ein, weil viele sich Rat und Hilfe holen wollten.

Jetzt ging es der Fry wie dem, der einen steilen hohen Berg hinansteigt: Sein Gesichtskreis weitert sich mit jedem Schritt. So breitete sich auch ihr Gebiet immer mehr aus und sie begann ihre reformatorischen Reisen nach Europa und Amerika. Darum können wir alle Verbesserungen, die damals in den deutschen Gefängnissen eintraten, auf den Einfluß dieser Frau zurückführen, die heute als Gründerin der ersten Lebensversicherung, wie der inneren Missionstätigkeit zu gelten hat.

Als sie im Oktober des Jahres 1845, erst 65jährig, an einer sehr schmerzhaften Krankheit starb, gab man ihr in England den Ehrentitel: „Engel der Gefängnisse".

(Schluß folgt.)

Bücher für die Reise.

Deutscher Hotelführer 1932. Verlag „Deutsche Hotel-Nachrichten vereinigt mit Küche und Keller", Heinr. Eisler, Hamburg 8. (Preis —,50 Mark).

Für den Deutschen Hotelführer 1932, der nach alter Gepflogenheit zu Beginn der Saison herauskommt, ist die in der Praxis außerordentlich bewährte Neueinteilung des Vorjahres beibehalten worden. Nur die äußere Gestaltung hat sich etwas verändert. An die Stelle des hellen ist ein mehr strapazierfähiger dunkler Umschlag getreten, der auf der Rückseite den Aufdruck „Lernt Deutschland kennen" trägt. Auch der neue Führer erfüllt, was kaum noch betont zu werden braucht, alle Anforderungen, die der reisende Geschäftsmann, der Berufsreisende oder das Erholungsuchende stellen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 25. Mai 1932

Ueber zwei Millionen Verlust bei Mansfeld.

Sehr schwierige Lage des Kupferbergbaues.

Für die immer kritischere Entwicklung des Mansfelder Kupferbergbaus gibt der Abschluß für 1931 der **Mansfeld-A.-G.** für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, einen deutlichen Beweis. Trotz der Hilfsaktionen der öffentlichen Hand ergibt sich per Saldo **ein Bilanzverlust von 2,07 Mill. RM., der zum Vortrag bestimmt ist** (i. V. 2,30 Mill. Verlust aus Vortrag und Reserve gedeckt).

Im einzelnen ergab sich im Kupferbergbau und Hüttenbetrieb nach Vereinnahmung von 6,51 Mill. RM. Reichs- und Staatszuschüsse ein Verlust von 4,62 Mill. RM. Er würde also ohne Zuschuß über 11 Mill. RM. betragen. Die übrigen Betriebe erbrachten einen Gewinn von 0,10 Mill. RM. Die nichtbetriebliche Vermögensverwaltung weist hauptsächlich infolge außerordentlicher Erträge durch Substanzveräußerungen einen Ueberschuß von 2,44 Mill. RM. aus. Hierbei handelt es sich offenbar vor allem um den Bruttogewinn bei der Abstoßung des Waldbesitzes an den Fiskus für rund 5,5 Mill. RM. In diesen Ergebnissen der einzelnen Abteilungen sind bereits Abschreibungen von 3,46 (i. V. 4,21 Mill. RM.) berücksichtigt. Darunter befinden sich, wie das Verwaltungs-Communiqué betont, 1,305 Mill. RM. für den Kupferbergbau und Hüttenbetrieb in Höhe der vom Fiskus gewährten Investitions-Zuschüsse.

Die Bilanz verzeichnet die Anlagen durch die Abstoßung und Abschreibungen auf 40,96 (44,46) Mill. Reichsmark vermindert, Wertpapiere und Beteiligungen sind auf 10,33 (15,19) Mill. RM. ermäßigt. Geschäftsschrumpfung und Warenpreissturz äußern sich in der Verringerung der Vorräte auf 7,99 (9,66), de Debitoren auf 9,96 (14,46) und andererseits der Verpflichtungen auf 22.39 (29,28) Mill. RM. Darunter wurden Bankschulden einschließlich Rembourse auf 18,60 (23,67) Mill. RM. reduziert, während Kasse und Bankguthaben auf 3,30 (2,45) Mill. Reichsmark stiegen. Die Generalversammlung soll auch das Aktienkapital durch Einziehung eigener Aktien um 1,66 auf 36,21 Mill. RM. in erleichterter Form ermäßigen.

Das Baugewerbe vor dem Reichsarbeitsminister.

Der Reichsarbeitsminister hat die Tarifparteien für das Baugewerbe in der Provinz Sachsen für Donnerstag, 10 Uhr, nach Berlin in das Ministerium geladen, um über den Antrag des Bauarbeitgeberverbandes auf Verbindlichkeitserklärung des am 2. Mai gefällten Schiedsspruches eine Entscheidung zu treffen.

In diesem Zusammenhange sei die interessante Tatsache mitgeteilt, daß imf Tarifgebiet Thüringen (Erfurt) und Ostthüringen (Gera) — wo zurzeit zum Beispiel die großen Talsperrenbauten ausgeführt werden — die maßgebenden Arbeitnehmergewerkschaften sich selbst für Verbindlichkeitserklärun gdes für ihr Gebiet gefällten Schiedsspruchs eingesetzt haben, un dzwar hat jener Schiedsspruch dieselbe Abbauwirkung wie im Tarifgebiet der Provinz Sachsen.

Wintershall.

Der in den ersten Tagen des Monats Juni stattfindenden Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Wintershall A.-G., Berlin-Kassel wird die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. für 1931 (i. V. 8 Proz.) vorgeschlagen werden.

Senkung der Spirituosenpreise.

Auf Grund der §§ 1 und 4 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung hat in Verfolg der vor einiger Zeit erfolgten Spritpreissenkung der Reichskommissar für Preisüberwachung verordnet, daß der Abgabepreis für Trinkbranntwein aller Art je Liter um mindestens 2 Pf. für jedes darin enthaltene Weingeistprozent gegenüber dem Preise, zu dem am 24. April 1932 die Branntweinerzeugnisse angeboten wurden, zu ermäßigen ist. Das bedeutet, daß die Spirituosenhersteller verpflichtet sind, ihre bisherigen Großhandelspreise mindestens um 60 bis 90 Pf. je Liter herabzusetzen.

Pittler und Magdeburger Werkzeug.

Die Pittler Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in Leipzig weist für das Geschäftsjahr 1931 einschließlich 37 197 (41 446) RM. Vortrag einen Reingewinn von 85 199 (426 717) Reichsmark aus, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll, so daß keine Dividende zur Verteilung gelangt (i. V. 8 Proz.). Durch die Hereinnahme größerer Rußlandsaufträge, zu deren Finanzierung infolge der langen Zahlungsfristen höhere Bankkredite in Anspruch genommen werden mußten, konnten die Werke beschäftigt werden. Dem in den langfristigen Außenständen liegenden Obligo ist durch entsprechende Bewertung der Bestände an Russenwechseln Rechnung getragen worden. Den Bankschulden in Höhe von 4,946 Millionen RM. stehen Wechsel, Kasse, Bankguthaben und Außenstände in Höhe von 7,300 Millionen RM. gegenüber. (G.-V. am 28. Juni.)

Die **Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik A.-G.** in Magdeburg, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der Pittler A.-G. befindet, bleibt für 1931 wieder dividendenlos. Der vorzutragende Reingewinn beträgt einschließlich Vortrag 34 016 (23 281) RM. Der Rückgang des Inland- und Auslandgeschäftes führte zur Hereinnahme von Russenaufträgen in erweitertem Umfange.

Der Mitteldeutsche Erbsen-Verband G.m.b.H., Halle

hatte seine Gesellschafter und die mit ihm im Vertragsverhältnis stehende Landwirtschaft am 20. Mai in den großen Saal der Landwirtschaftskammer geladen. In der zunächst durchgeführten Ersatzwahl für die aus dem Verwaltungsrat ausgeschiedenen Herren wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Graf von Alvensleben, Neugattersleben, Rittergutsbesitzer von Hagke, Schilfa, Rittergutsbesitzer Nette, Wörbzig.

In dem Tätigkeitsbericht der Geschäftsführung wurde geschildert, wie die Arbeit des Verbandes durch zollpolitische Hindernisse ganz außerordentlich erschwert worden ist: Infolge einer im Jahre 1930 zu spät durchgeführten Zollerhöhung hatte noch vor Beginn der Tätigkeit des Erbsen-Verbandes eine starke Voreinfuhr ausländischer Erbsen ein großes Ueberangebot erzeugt. Weiterhin macht die gegen Ende des Jahres 1930 erfolgte Aufhebung des Einfuhrscheinsystems für Erbsen deren Ausfuhr unmöglich; schließlich hat eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes, wonach geschälte Erbsen vom Ausland zu RM. 4.— Zoll je Doppelzentner eingeführt werden können, dem deutschen Erbsenanbau schweren Schaden zugefügt. Das hier entstehende Ueberangebot und der Wettbewerbskampf zwischen Erbsenverband und den ihm nicht angeschlossenen Erbsenerzeugern haben es unmöglich gemacht, befriedigende Erbsenpreise zu erzielen. Eine Erbsenverwertung zu angemessenen Preisen stehe außer Frage, wenn es gelingt, die Lücken in der Zollgesetzgebung zu verstopfen und eine Einigung der Erbsenanbauer herbeizuführen.

Im übrigen hat sich der Erbsenverband trotz der kurzen Zeit seines Bestehens in außerordentlich guter Weise bei den Konsumentenkreisen eingeführt. Die von ihm hergestellten vier Standardmarken erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Hapag und Norddeutscher Lloyd legen im Verhältnis 3 zu 1 zusammen. Nähere Ziffern aus dem Abschluß tragen wir morgen nach.

Die Aktionäre der Hirsch Kupfer- und Messingwerke, Berlin, erleiden schwere Verluste. Das Kapital wird wahrscheinlich im Verhältnis 10 zu 1 zusammengelegt werden müssen.

Sächsisch-Böhmische Portland-Zement-Fabrik A.-G. in Dresden. Im abgelaufenen Jahr ist ein Verlust von rd. 5000 M. entstanden, um den sich der Gewinnvortrag auf rd. 12 000 M. ermäßigt.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse vom 24. Mai.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	268—270	Kl.Speiseerb.	21.00—24.00
Roggen, märk.	199—201	Futtererbsen	15.00—17.00
Russen-Roggen	195	Peluschken	16.00—18.00
Braugerste	186—193	Ackerbohnen	15.00—17.00
Industriegerste	178—185	Wicken	16.00—18.00
Hafer, märk.	162—166	Lupinen, blau	10.00—11.50
Weizenmehl	32,25—35,75	Lupinen, gelb	14.00—15.50
Roggenmehl		Seradella, neu	28,00—34,00
70 Proz.	25,75—27,70	Leinkuchen	10,60
Weizenkleie	11,25—11,75	Erdnußkuchen	11,00—11,20
Roggenkleie	9,50—10.00	Trockenschnitzel	8,90
Vikt.-Erbsen	17.00—23.00	Soja-Schrot	10,50

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ⊔ Ballen drahtgepr. 1,25—1,45, dgl. Weizenstroh 1,05—1,20, dgl. Haferstroh 1,05—1,20, Gerstenstroh 1,05—1,20, Roggenlangstroh 1,30—1,60, bindfadengepr. Roggenstroh 1,20—1,40, dgl. Weizenstroh 1,05—1,20, Häcksel 1,85—2,10, handelsübl. **Heu 1,45—1,65**, gutes Heu 2,10—2,50, Luzerne lose 2,60—2,90, Timothy 2.50 bis 2,80, Kleeheu lose 2.30—2,60, Mielitzheu (Warthe) —. do. (Havel) —. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 24 Mai. Weizen inländ., 72-73 kg 258—262, do. 75 kg 268—270, do. 77-78 kg 270—272; Roggen, hies., 73 kg 212—216; ausländischer Roggen, 72-73 Kilogramm, 210 bis 212, Sommergerste (Brauware) 190—205, Futter- u. Ind.-Gerste 180—190, Wintergerste 180—190. **Hafer**, inld. 158—168; Mais, Plata 173—175, do. Donau 168—170, do. cinquantin 188—190. **Viktoria-Erbsen 170—200.**

Magdeburger Produktenbörse vom 24. Mai. Weizen, Durchschnittsqualität, 75-76 kg 267—269, 77-78 kg 269—271; Roggen, Durchschn., 73 kg 205—207; Sommergerste 188—190, Braugerste, mittlere 192—195, gute 196—198, Wintergerste 183—186. Hafer 176—180, Vikt.-Erbsen —.—. Weizenmehl, 70proz. —.—, Roggenmehl, 70proz. —.—, Weizenkleie 11,00 bis 11,30, Roggenkleie 9,80—10,20.

Magdeburg, 24. Mai. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,90. Mai 32,20, 32,25, Juni 32,40. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 24. Mai. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	5.20	5.00	Oktober	5,75	5,55
Juni	5,25	5,05	November	5,85	5,65
Juli	5,35	5,15	Dezember	6,00	5,90
August	5,55	5,40			

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	25.	+1,02	—	—	Außig	25.	—0,13	16	—
Trotha	25.	+1,78	02	—	Dresden	25.	—1,79	—	01
Bernburg	25.	+0,93	—	03	Torgau	25.	—0,12	—	10
Calbe, O.-P.	25.	+1,51	01	—	Wittenberg	24.	+1,10	—	08
„ Unterpeg.	25.	+0,48	03	—	Roßlau	25.	+0,38	—	04
Grizehne	25.	+0,52	—	—	Aken	25.	+0,58	—	05
Havel					Barby	25.	+0,61	—	05
Brandenburg					Magdeburg	25.	+0.44	—	08
Oberpegel	25.	+2,02	—	01	Tangermünde	25.	+1,20	—	09
Unterpegel	25.	+0,72	02	—	Wittenberge	25.	+1,04	—	08
Rathenow					Lenzen	24.	+1,37	—	09
Oberpegel	25.	+1,41	01	—	Dömitz	25.	+0,64	—	08
Unterpegel	25.	+0,16	10	—	Darchau	24.	+0,58	—	08
Havelberg	25.	+1.37	—	14					

Zurückhaltend.

Berlin, 25. Mai. Die Vorbörse war angesichts der weiter schwachen Auslandsbörsen sowie der Stockung auf dem Arbeitsmarkt zurückhaltend. Der Dividendenausfall der Kalichemie nach 7 Prozent im Vorjahr war eine Ueberraschung, auch eine Verlautbarung über eine Gefährdung der restlichen Aufträge Rußlands an die Montanindustrie störte. Der Ausweis der Hapag-Lloyd-Gruppe ist in dem niedrigen Kursstand beider Aktien bereits eskomptiert. Auf der anderen Seite wurde die hiesige Landtagseröffnung mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen.

Tagesgeld stellte sich auf 5¼. Die Mark war weiter schwach und gab gegen Neuyork auf 23,62 nach. Auch Mailand war niedriger und stellte sich gegen Zürich auf 25,26. Der Dollar war in Zürich etwas schwächer. London-Kabel war mit 3,68½ zu hören.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 24. Mai.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4.217	1 Pfund Sterl.	15,49	15,53
100 holl. Guld.	170.68	171 02	100 italien. Lire	21,63	21,67
100 franz. Frks.	16.605	16,645	100 span. Peset.	34 67	34,73
100 schweiz. Fr.	82,12	82,28	1 argentin. Peso	0,998	1,002
100 Belga	58,99	59,11	100 finnische M.	7,123	7,137
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	79,12	79,28	1 japan. Yen	1,319	1,321
100 norweg. Kr.	77,32	77,48	1 brasil. Milrs.	0,321	0,323
100 dän. Kron.	84,42	84,58	100 jugsl. Dinar	7,423	7,437
100 östr. Schill.	51,95	52,05	100 portug. Esc.	14,09	14,11
100 ung. Pengö	—.—	—.—	100 Danz. Guld.	82,62	82,78

6proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 24. Mai: 70.00.

Metallpreise in Berlin vom 24. Mai für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 51,25, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 43—45. Feinsilber für 1 kg fein 38,25—41,50.

Viehmärkte.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 24. Mai. Auftrieb: 614 Rinder, u. zwar 17 Ochsen, 229 Bullen, 287 Kühe, 81 Färsen, ferner 17 Fresser, 505 Kälber, 139 Schafe, 4859 Schweine. Zum Schlachthof direkt 36 Rinder, 8 Kälber, 45 Schafe, 103 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. —, 2. Kl. —, 3. Kl. —. 4. Kl. —. Bullen: 1. Kl. 26—28, 2. Kl. 23—25. 3. 18—22. 4. —. Kühe: 1. Kl. 25—28, 2. 21—24. 3. 18—20, 4. 15—17. Färsen: 1. 30—32, 2. 26—29, 3. 23—25. Fresser: 19—22. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 40—45. 3. 31—39. 4. 19—30. Schafe: 1. Kl. —, 2. Kl. —, 3. Kl. 28—30, 4. 24—27, 5. —. Schweine: 1. Kl. —, 2. Kl. 30—32, 3. 30—32, 4. Kl. 28—32. 5. Kl. 26—28, Sauen 26—28. Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe langsam, Schweine schlecht. Ueberstand: 15 Rinder. 17 Schafe, 80 Schweine.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. Mai. Auftrieb: 1151 Rinder (davon 181 Ochsen. 419 Bullen, 451 Kühe und Färsen), 2710 Kälber, 4679 Schafe, 13 215 Schweine. Zum Schlachthof direkt 44 Kühe u. Färsen, 70 Auslandsrinder. — Kälber, 341 Auslandskälber, 124 Schafe, 2614 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. —, 2. Kl. 31—33, 3. Kl. 28—30, 4. Kl. 26—27. Bullen: 1. Kl. 26—27, 2. 24—25, 3. 22—23. 4. 20—21. Kühe: 1. Kl. 22—25, 2. 18—21, 3. 15—18, 4. 10—13. Färsen. 1. Kl. —, 2. 27—30, 3. 21—25. Fresser: 15—22. Kälber: 1. Kl. —, 2. 42—53, Kl. 3. 30—45. 4. 18—27. Schafe: 1. Kl. 34—35, 2. 31—35, 3. 24—25, 4. 25—30, 5. 15—23. Schweine: 1. Kl. —, 2. 36—37, 3. 35—36, 4. Kl. 33—35. 5. Kl. 30—32, Sauen 30—32. Marktverlauf: Rinder schlecht; Kälber mittelmäßig, beste schwere knapp; Schafe langsam, bleibt Ueberstand; Schweine glatt.

Die Dividende der Leonhardt Tietz A.-G., Köln, für 1931 wird auf etwa 6 Proz. (Vorj. 8 Proz.) geschätzt.

Aus amtlichen Mitteilungen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am 2. Juni, 10 Uhr vorm., im Amtsgericht Preußenring 13, Zimmer 42, das Wohnhaus Triftstr. 23, Seitenwohnhaus, Werkstatt mit Wohnung, Wohn- und Pferdestallgebäude usw. versteigert. (Eigentümer Reinhold Lorenz.)

Berliner Börse vom 24. Mai

Reichsbankdiskont 5%

Deutsche Anleihen

	24. 5.	23. 5.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	98,00	—
6 do. für 2. 9. 35	82,00	82,00
6 Dt. Reichsanl. 29	61,25	63,00
6 Dt. Reichsanl. 27	58,50	51,50
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—	—
Young-Anleihe	54,50	54,50
6 Pr. Staatsanl. 28	74,12	74,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	94,00	93,25
6 do. 1930 I. Folge	85,75	85,87
6 Thür. Staatsa. 26	—	—
7 do. Rm. 27 u. La. B	45,50	47,00
6 D. Reichsb. Schtz	78,00	78,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	—	—
6 do. do. Folge II	86,00	86,25
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	88,62	88,62
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	38,12	38,80
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	2,90	2,90
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	—	2,50

Verkehrs-Aktien

	24. 5.	23. 5.
Aachener Kleinb.	—	—
A.G. f. Verkehrsw.	27,00	29,87
Allg. Lokalb. u. Kr.	55,50	55,75
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	24,75	25,00
do. Reichsb. V.-A.	74,87	75,50
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	—
Halle-Hettstedt	11,00	11,25
Hbg.-Amer. Pack.	10,12	10,25
Hamburg. Hochb.	52,50	53,12
do. Südam. Dpfsch	38,00	38,50
Hansa Dampfsch.	18,00	17,00
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	11,37	11,25
Nordh.-Werniger.	14,50	14,50
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Schipk. Finsterw.	—	—

Industrie-Aktien

	24. 5.	23. 5.
Accumulat.-Fabr.	114,00	—
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas	—	24,25
Alexanderwerk	7,00	—
Alg. Kunstzijde U.	32,75	—
Allg. Elektr.-Ges.	21,50	21,50
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	48,00	50,00
Anhalt. Kohlenw.	40,00	41,75
do. do. Vorz.	—	68,12
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	19,00	—
Bachm. & Ladewig	41,50	42,50
P. J. Bemberg	32,50	32,50
J. Berger Tiefbau	110,50	115,25
Bergmann Elektr.	18,00	18,00
Berl.-Guben. Hutf.	118,00	117,00
Berlin Holz-Kont.	—	—
do.-Karlsrh. Ind.	24,75	24,50
do. Maschinenb.	11,75	12,75
Berthold, Mess. L.	9,00	—
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg.	94,00	94,00
Braunk. & Brik. Ind	120,75	123,00
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	20,50	—
Brown, Boveri Co.	21,00	21,00
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	23,37	24,00
Byk-Guldenwerk.	24,25	24,25
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	—	—
Charl. Wasserwk.	54,25	55,12
I. G. Chemie vollg.	184,00	185,00
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	43,00	41,00
do. do. v. Heyden	27,50	28,00
do. Ind. Gelsenk.	51,00	—
do. Werke Albert	27,00	—
Chromo Najork	—	—
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	86,87	86,00
Contin. Linoleum	25,00	25,50
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	10,00	10,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	71,00	72,00
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. BaumwollAG.	40,00	—
do. Cont. GasDess.	73,75	75,75
do. Erdöl-A.-G.	54,75	54,50
do. Jute-Spinner.	39,00	39,00
do. Kabelwerke	17,37	18,00
do. Linoleumwk.	28,00	29,00
do. Post-u. Eb. Vk.	—	—
do. Schachtbau	—	—
do. Spiegelglas.	26,00	—
do. Steinzeug	56,50	—
do. Teleph. u. Kab.	—	—
do. Ton-u. Steinz.	22 25	23,50
Dtsch. Eisenhdl.	12 50	13,62
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	18,00
Dortmund. A.-Br.	—	—
Dresden. Chromo	32,50	—
Dürener Metallw.	—	—
Dynamit A. Nobel	40,50	43,00
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	118,00	—
Eisenb.-Verk.-M.	58,00	57,00
Elektra Dresden	112,00	113,00
Elektr.-Lief.-Ges.	58,00	58 50
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	60,00	60,00
Engelhardt-Brau.	71,75	72,00
Eschweil. Bergw.	—	—
ExcelsiorFahrrad	—	—
Fahlb. Saccharin	8,37	9,12
Falkenstein Gard.	—	—
I. G. Farbenindust.	81,12	83,75
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	42,00	42,62
Felt. & Guilleaume	35,50	35,62
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	46,25	46,50
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	39,25	40,12
GermaniaPortl. C.	20,50	—
Gesfürel-Loewe	48,00	47,62
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—
Glauziger Zucker	88,00	—
GlückaufGelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	17,12	17,50
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	77,50	78,00
Hammersen A.-G.	—	43,00
Harburger Eisen	—	—
Harburg. Gummi	15,50	—
Harpen. Bergbau	36,25	36,75
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	—	—
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg, Leder	79,00	—
Hochtief Akt. Ges.	45,00	46,00
Hoesch-Köln AG.	23,50	23,50
Hoffmann, Stärke	54,00	52,00
Hohenlohewerk	10,50	—
Holstenbrauerei	—	—
Hotelbetriebsges.	37,00	38,50
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	—	—
Lorenz Hutschenr	31,50	32.00
Ilse Bergbau	120,00	120,00
Indust. Werke AG.	—	37,00
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	—	7,12
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersl b.	82,25	85,00
Klöckner-Werke	22,12	22,00
C. H. Knorr A.-G.	145,00	—
Köln. Gas-u. Elktr.	38,00	88.00
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	3,00	3,25
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	73,75	74,50
Laurahütte	10,50	10,25
Leipz. Br. Riebeck	—	—
do. Landkraftw.	70,25	—
do. Pianof. Zimm.	—	0,75
LeonhardBraunk.	—	—
Leopoldsgrube	14,00	—
Lichtenberg. Terr.	—	—
LindenerBrauerei	—	—
Linde's Eismasch.	—	60,50
Lindström A.-G.	—	—
Lingel Schuhfabr.	17,00	17,25
Lingner-Werke	—	—
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	40,00	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	17,00	17,50
do. Mühlenw.	71,00	74,75
Mannesmannröh.	34,50	34,00
Mansfeld Bergb.	13,25	13,50
Maschb. Buckau	42,50	42,50
do. Kappel	—	—
Mech. Web. Lind.	5,37	5 00
Mitteld. Stahlwrk.	48,00	49,00
Neckarwerke	—	—
Niederl. Kohlenw.	116,00	—
Nordd. Eiswerke	40,25	40,25
Nordd. Kabelwerk	50,00	—
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	68,00	—
Oberschl. Eis.-Bd.	6,87	6,75
do. Kokswerke	82,00	82,00
do. do. Genuß	25,12	—
Odenw. Hartst. Ind	48,00	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	20,87	20,75
Phönix Bergbau	17,00	17,12
do. Braunkohlen	46,50	—
Jul. Pintsch. A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	—	30,00
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	35,00	36,00
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	120,25	—
Rasquin Farbwrk.	—	14,00
Rathgeb. Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	13,37	13,50
Rhein. Braunkohl.	152,50	151,50
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	63,50	66,00
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	36,50	37,00
Rh.-Westf. Kalkw.	—	—
do. do. Sprengst.	—	—
David Richter A.G.	—	—
A. Riebeck Mont.	51,00	53,50
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	342,00	—
Ph. Rosenth. Porz.	28,00	27,50
Rositz. Zuckerraff.	20,25	—
Ruscheweyh	9,00	—
Rütgerswk. A.-G.	25,00	24,62
Sachsenwerk	40,00	42,00
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	141,75	144,50
Sangerhs. Masch.	50,00	50,25
Sarotti-Schokol.	52,50	53,50
Sauerbrey Masch.	—	2,25
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries	—	—
Schneider, Hugo	17,50	17,00
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	105,00	105,50
Schuckert & Co.	52,00	53,00
Schulth.-Patzenh.	50,25	50,87
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	26,00	26,00
Siemens Glasind.	—	—
Siemens & Halske	104,50	104,00
Sinner A.-G.	43,50	43,50
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr.	47,00	—
Stadtberger Hütte	—	6,00
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	49,00	49,00
R. Stock & Co.	24,75	24,75
Stöhr Kammgarn	35,50	36 00
Stolberger Zinkh.	—	18,00
Gebr. Stollwerck	18,75	20.00
Svenska Tändst.	9.25	10,00
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	—	—
Teutonia Misburg	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	78,00	79,00
Leonhard Tietz	51,25	52,00
Trachenbg. Zuckf.	—	23,00
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
do. Flanschenfbr.	—	—
Ver. Glanzstoff.	58,00	—
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	32,00	33,00
do. Laus. Glasw.	—	—
do. Märk. Tuchfbk.	11,00	—
do. Prtl. Schimisch	—	36,00
do. Schuhfb. Bern.	—	9,50
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	47,00	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	13,62	15,00
Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	29,75	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	28,25	—
Wanderer Werke	28,00	28,75
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	51,25	50,50
Wasser Gelsenk	84,87	—
Wayss & Freytag	—	—
Wegelin Rußfabr.	3,00	2,75
Wegelin & Hübner	13,00	—
Wenderoth	—	—
Wersch.-Weißenf.	—	45,25
Westeregeln Alk.	93,00	95,00
H. Wissner Metall	—	39,00
WittenerGußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	26,25	—
Zeitzer Maschfbk.	27,00	30,00
Zellstoff-Verein	—	—
do. Waldhof	28,12	28,50
Zuckfb. Rastenbg.	33,25	—

Bank-Aktien

	24. 5.	23. 5.
Allg. Dt. Cred.-A.	23,25	23,25
Bank f. Brau-Ind.	61,75	62,25
Berl. Handelsges.	85,50	85,50
do. Hypoth.-Bank	122,00	122,00
do. Kassenverein	—	48,50
Brnschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz-u. Pr. B	16,25	16,25
Danz. Priv.-A. Bk.	43,00	—
Darmst. u. Nat.-Bk.	19,00	19,00
Dess. Landesbank	17,12	17,25
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	34,75	34,75
Dtsch. Effekt.-Bk.	—	—
Dt. Golddiscont-B	60,00	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	40,50	42,00
Dt. Ueberseebank	30,00	30,50
Dresdner Bank	19,00	19,00
HallescherBankv.	30,00	30,00
Hamburg. Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr.	—	—
Mecklb. Strel. Hyp	41,00	—
Meining. Hyp.-Bk.	42,75	43,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	112,00	113,00
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	49,00	49,00
Wiener Bankv.	5,10	5,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0008

Neues vom Tage

Lahusen-Prozeß noch vor den Gerichtsferien?

Nachdem die Staatsanwaltschaft Bremen in der Strafsache gegen die Gebr. Lahusen, G. Karl und Heinz Lahusen, die Anklageschrift der Strafkammer eingereicht hat, beschäftigte sich die Justizbehörde mit der Frage, ob die Möglichkeit besteht, den Prozeß, der auf vierzehn Tage bis drei Wochen berechnet wird, noch vor Beginn der Gerichtsferien, also den 15. Juli d. J., zu verhandeln. Wie wir hören, sprechen verschiedene Momente für diesen Zeitpunkt, so daß dieser Prozeß also bereits Ende Juni beginnen würde und bei Beginn der bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien zu Ende geführt wird. Eine Entscheidung darüber steht jedoch noch aus, so daß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß der Lahusen-Prozeß erst im Herbst vonstatten geht.

Eisenbahnkatastrophe auf der chinesischen Ostbahn.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 40 Personen getötet und mehrere hundert verletzt wurden, hat sich rund 200 km östlich von Charbin auf der chinesischen Ostbahn zugetragen. Es handelt sich um einen mit Flüchtigen besetzten Zug, der mit einem anderen Zug zusammenstieß.

Prinz August Wilhelm von Hohenzollern,

der als nationalsozialistischer Abgeordneter dem Landtag angehört, auf dem Wege zum Sitzungsgebäude.

Geheimkonten im Devaheimprozeß.

Die Dienstag-Verhandlung im Devaheim-Prozeß befaßte sich mit den Vorwürfen der Anklage gegen Pastor Cremer über unrechtmäßige Verwendung von Geldern der Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen. Pastor Cremer soll die Einrichtung von zwei Geheimkonten veranlaßt haben mit dem Vermerk „Post und Auskunft nur an D. Cremer", obwohl er zu einer solchen Verfügung nicht berechtigt gewesen sei. Cremer soll auch Beträge von diesen Konten für sich selbst verwendet haben, und die Geheimkonten sollen bei Revision nicht vorgelegt worden sein. Eine wesentliche Rolle in dieser Verhandlung spielten dann noch Gehälter, Autospesen und Autokäufe. Der Angeklagte verwahrte sich dagegen, daß er Reichsgelder für die Wohlfahrtspflege für sich persönlich ausgegeben habe.

Ein auswechselbares Trommelfell.

Ein künstliches Trommelfell, das aus feinsten Silberplättchen besteht, ist von Prof. Alexander von der Wiener Ohrenklinik hergestellt worden. Wie berichtet wird, vermag dieses künstliche Trommelfell das natürliche vollständig zu ersetzen, soll aber außerdem noch gewisse heilkräftige Eigenschaften besitzen. So wurde bei einem Patienten, der seit langer Zeit an Eiterbildungen im Ohr litt, nach der Anbringung dieses silbernen Trommelfells sehr rasch vollständige Heilung erzielt. Die Plättchen müssen allerdings nach etwa zehn Wochen ausgewechselt werden, und dadurch ist die Benutzung teuer und umständlich. Doch hofft der Gelehrte, seine Erfindung so zu verbessern, daß das künstliche Trommelfell dauernd getragen werden kann.

Seldte bei Wehrsportkämpfen der Stahlhelm-Studenten.

Der erste Bundesführer des Stahlhelm, Seldte (Mitte mit Hut), vor der Preisverteilung im Gespräch mit Kleinkaliberschützen.

Im Rahmen der Reichsführertagung des Stahlhelm-Studententages „Langemarck" fanden in Naumburg a. d. S. Wehrsportgruppenkämpfe, verbunden mit Kleinkaliberschießen um den neugestifteten Wanderpreis statt. Zu der Tagung waren Stahlhelmstudenten aus dem Reich, aus Oesterreich und Danzig erschienen.

„Hier habe ich Lord Kitchener getötet."

Eine Verhaftung nach 16 Jahren.

Das Geheimnis über den Tod Lord Kitcheners wird demnächst, wie amerikanische Blätter in großer Aufmachung berichten, gelüftet werden. Die amerikanische Polizei verhaftete einen Mann, der angab, ein Engländer namens Trafford-Craven zu sein, der in Wirklichkeit der aus Transvaal stammende Hauptmann Fritz Jubert-Doquesne sein soll.

Die Mutter und die Schwester Juberts seien während des Burenkrieges von englischen Soldaten vergewaltigt worden. Er habe darauf den Engländern und besonders dem Führer der britischen Streitkräfte, Lord Kitchener, Rache geschworen. Aus diesem Grunde sei Jubert während des Weltkrieges in den Dienst der deutschen Spionage getreten. Ein russischer Offizier, der sich auf dem Wege zu Kitchener befand, sei abgefaßt worden, und Jubert sei an seiner Stelle nach London gegangen.

Er habe Lord Kitchener an Bord des Kreuzers „Hampshire" geleitet und den deutschen U-Booten, die dem Kreuzer auflauerten, Signale gegeben, die dann am 5. Juni 1916 die Torpedierung ermöglichten.

Jubert sei nach dem Untergang des Kreuzers eine Stunde lang im Wasser umhergetrieben und dann von einem deutschen U-Boot aufgenommen worden.

Alle diese Angaben sollen, den amerikanischen Blättern zufolge, aus einem geheimen Tagebuch herrühren, das Jubert bei der Verhaftung bei sich trug und das den Titel führte „Der Mann, der Kitchener umbrachte". Dieses Tagebuch soll eine Karte der Orkney-Inseln mit genauen Angaben des Ortes, an dem die „Hampshire" versenkt wurde, enthalten. Darunter stehen die Worte „Hier habe ich Lord Kitchener getötet".

„Do X" in Berlin gelandet.

Der Ozeanflug beendet. — Riesige Menschenmengen am Müggelsee.

Am Müggelsee bei Berlin herrscht seit den frühen Nachmittagsstunden des Dienstag ein Leben und Treiben, wie man es sonst nur an besonders schönen Sommersonntagen gewohnt ist. Die Kunde von der bevorstehenden Wasserung des deutschen Flugschiffes Do X auf dem Müggelsee nach seinem erfolgreich verlaufenen Ozeanflug hat eine wahre Völkerwanderung nach den Ufern des größten Sees in der näheren Umgebung der Reichshauptstadt ausgelöst. Trotz drohender Regenwolken und eines heftigen Gewitterschauers, der am Nachmittag über die Stadt hinwegging, zogen Tausende und aber Tausende hinaus, um Zeugen des denkwürdigen Ereignisses zu sein. Die Ufer des Müggelsees sind von großen Menschenmengen umlagert, vor allem beim Restaurant Müggelschlößchen und Restaurant Belleuve, wo die Wasserung erfolgt. Auf dem See selbst sieht man hinter der Absperrung, die durch Boote des Reichswasserschutzes streng durchgeführt wird, unzählige Ruder-, Segel- und Motorboote. An den Ufern sind gleichfalls starke Polizeikräfte eingesetzt, um die bei dem starken Andrang notwendigen Absperrungen vorzunehmen. Auf dem vollbesetzten Pressedampfer sieht man Tonfilm und Rundfunkgeräte in großer Zahl. Am Restaurant Rübezahl liegt der Regierungsdampfer „Mark" mit dem Reichsverkehrsminister Treviranus an Bord.

Die Spannung der Massen steigt von Stunde zu Stunde. Immer wieder kreisen Flugzeuge über dem See, um Ausschau nach dem Ozeanbezwinger zu halten. Inzwischen hat sich auch der Himmel aufgeklärt. Ab und zu kommt sogar die Sonne durch.

Am Restaurant Rübezahl sind in der Zwischenzeit auch die Wagen der Funkstunde eingetroffen, von denen auch der festliche Empfang des deutschen Flugschiffes auf den Rundfunk übertragen werden soll. Auch ein Feuerlöschboot aus Berlin kommt in schneidiger Fahrt heran und macht vor dem Restaurant fest. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Tausende und aber Tausende von Augenpaaren richten sich immer wieder nach Nordwest, um den Horizont abzusuchen.

Um 18.10 Uhr überflog die Do X aus nordwestlicher Richtung kommend, die Berliner Innenstadt. Das Luftschiff hatte eine Höhe von etwa 400 Metern. Es war von mehreren Flugzeugen der Lufthansa begleitet. Die Berliner Bevölkerung bereitete dem Do X einen freudigen Empfang. In den Stadtteilen, die das Flugschiff überflog, stockte für kurze Zeit der Straßenverkehr. Die Do X nahm sofort Kurs auf den Müggelsee.

Um 18.20 Uhr traf das Flugschiff Do X von riesigen Menschenmengen begeistert begrüßt, über dem Müggelsee ein. Unter den Hochrufen der Menge und dem Geheul der Schiffssirenen zog das Flugschiff eine Schleife über dem See und ging vier Minuten später glatt am Ankerkreuz nieder.

Die Begrüßung der „Do X"

Sofort nach dem Aufsetzen des Flugschiffes auf den Wasserspiegel näherten sich fünf Motorboote des Reichswasserschutzes der Do X und legten einen weitgezogenen Bojen-Sperrkreis, der für die voraussichtlich 14tägige Dauer des Aufenthaltes der Do X auf dem Müggelsee bestehen bleibt. Nach der Verankerung gingen der Regierungsdampfer auf dem sich neben den Reichsverkehrsminister Treviranus auch Oberbürgermeister Dr. Sahm und zahlreiche Ehrengäste befanden, sowie der Dampfer des Oberpräsidenten nahe an den Luftriesen heran. Auf einem Motorboot begaben sich der Kommandant der Do X, Kapitän Christiansen, Dr. Dornier und mehrere Mitglieder der Besatzung, von der Menge am Ufer immer wieder mit lauten Hochrufen begrüßt, zum Regierungsdampfer, wo die Vertreter der Reichsregierung, der Reichshauptstadt, Begrüßungsansprachen hielten.

Trauerfeier für Fürst Lobkowicz.

In der Heiligen-Geist-Kirche zu Berlin fand am Dienstag die Einsegnung der Leiche des am Sonntag beim Avus-Rennen tödlich verunglückten Rennfahrers Fürst Georg Christian Lobkowicz statt. Der mit der A. D. A. C.-Fahne bedeckte Sarg verschwand fast unter der Fülle der Kranzspenden von A. D. A. C., A v D., D. M. V. usw. In dem großen Trauergefolge bemerkte man die Mutter und die Schwester des Fürsten sowie verschiedene Familienmitglieder, ferner verschiedene Führer des Autosports und zahlreiche Rennfahrer, so v. Morgen, Burggaller, Graf Arco u. a. m. Am Mittwoch wird der Sarg in aller Stille nach Schloß Harin übergeführt, um in der Ahnengruft in Moltk (Böhmen) beigesetzt zu werden.

Sklarek-Prozeß in kleinen Portionen.

Wie ein kommunistischer Stadtrat seine Wohnung ausbaute. — Der Kommunist Degener ist für 67 Mark zu Mittag.

Der Sklarekprozeß ist immer noch nicht über das Stadium des Lavierens hinaus; es wurde am Dienstag abermals nur etwa eine ¼ Stunde aus formellen Gründen verhandelt, und der Vorsitzende gab noch immer keine nähere Erklärung über die Gründe der Verzögerung des normalen Prozeßganges ab.

Es ist aber inzwischen einiges durchgesickert, was die Taktik des Gerichts verständlich erscheinen läßt. Danach ist der Vorsitzende entschlossen, die Sache Kohl, sobald dieser Angeklagte, dessen Selbstmordversuch übrigens erwiesen ist, wiederhergestellt sein sollte, mit der Hauptverhandlung neu zu verbinden, wobei eine Wiederholung des gesamten in der Abwesenheit von Kohl verhandelten Stoffes nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung dann unerläßlich wäre. Um diese Wiederholung so wenig langwierig wie nur irgend möglich zu gestalten und den Riesenprozeß nicht mehr als unbedingt nötig zu komplizieren, wird zurzeit immer nur alle zwei Tage und immer nur etwa eine Viertelstunde verhandelt. Es heißt weiter, daß sich Kohls Zustand inzwischen weiter entschieden gebessert habe und daß mit seiner Verhaftung unbedingt zu rechnen sei.

In seinem kurzen Plädoyer wies Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg gestern auf das Unglaubwürdige der Behauptung des kommunistischen Stadtrats Degener hin, daß er kein Geld von den Sklareks erhalten habe. Dem widerspreche sehr deutlich die Tatsache, daß Degener allein für Anschaffungen und Einbauten in seine Wohnung nicht weniger als 30 000 RM. ausgegeben habe. Für den Aufwand Degeners sei ein Mittagessen charakteristisch, das er für zwölf Personen gegeben habe und bei dem der Preis des einzelnen Gedecks mit Wein 67 RM. gewesen sei.

Evangelisch-Sozialer Kongreß.

Im Rahmen des ersten Verhandlungstages des Evangelisch-Sozialen Kongresses in Karlsruhe fanden zwei Sonderkonferenzen statt. In der einen referierte der Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. von Engelberg, über „Die Lage des bäuerlichen Nachwuchses", in der anderen Pfarrer D. Herz über „Die Triebkräfte des Sozialen". Abends wurde im großen Saal der Städtischen Festhalle ein öffentlicher Volksabend veranstaltet, zu dem sich mehr als 2000 Teilnehmer zusammengefunden hatten. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Ehrenpräsidenten des Kongresses, Geheimrat Professor D. Baumgarten aus Kiel. Das Thema des zweiten Verhandlungstages bildete die Frage „Wirtschaftsart und Sozialpolitik", in der das Hauptreferat Prof. Dr. v. Beckerath, Bonn, hielt.

Volksbegehren für Tierschutz.

Aus den Spitzenverbänden der deutschen Tierschutzbewegung kommt jetzt die Anregung, ein Volksbegehren in die Wege zu leiten, durch das schärfere Bestimmungen für den Tierschutz in Deutschland geschaffen werden sollen. An sich enthält ja schon das Strafgesetzbuch einen Schutzparagraphen gegen Tierquälerei, er reicht aber, wie die tägliche Erfahrung lehrt, bei weitem nicht aus, um alle Fälle von Tiermißhandlung überhaupt vor den Richter zu bringen. Die Bestrafung wegen Tierquälerei ist nämlich nach dem geltenden Strafrecht an die Voraussetzung gebunden, daß die Quälerei öffentlich und in Aergernis erregender Weise vor sich gegangen ist, was zur Folge at, daß oft genug selbst der ärgste Rohling straffrei bleibt. Das Volksbegehren soll insbesondere auch Maßnahmen gegen diese häufige Mißhandlung von Haustieren hinter verschlossenen Türen erwirken. Wie oft hört man, daß jemand in seiner Wohnung die schlimmsten Quälereien an Tieren vornimmt, aber es ist selbst dann weder für die Polizei, noch für das Gericht ein Anlaß zum Einschreiten gegeben. Die Tierschutzverbände weisen mit Recht darauf hin, daß eine Mißhandlung von Tieren nicht deswegen weniger strafbar sein kann, weil sie „nur" hinter verschlossenen Türen begangen wird.

Letzte Hoffnung.

„Fritz, es hilft nichts, mußt zum Zahnarzt!" Sein Vater begleitet ihn auf dem schweren Gang. Der Vater klingelt. Keine Antwort. Er klingelt noch einmal. Niemand öffnet. Da blitzt ein Strahl der Hoffnung in Fritzens Augen auf:

„Vielleicht ist er tot, Papi?"

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE
Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf.

LUX SEIFENFLOCKEN
Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

VIM Die Putzfrau in der Dose
Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

SUMA Das moderne Waschmittel
Originalpaket..... 36 Pf.

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

TUSCHKASTEN
mit 36 Farben
25 Gutscheine

MUNDHARMONIKA
40 Stimmen
27 Gutscheine

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0009

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Landesrat Ernst Ulrich

Frau Ilse-Marie, Ulrich geb. Winckler

Merseburg, den 24. Mai 1932.

Die Verlobung ihrer Tochter

Barbara

mit dem Assistenzarzt des Städtisch. Krankenhauses Merseburg, Herrn

Dr. med. Kurt Briola

zeigen an

Oberregierungs- u. Baurat

Otto Lindemann und Frau Hildegard

geb. Konetzky

Gartenstadt Skopau — Merseburg

Zu Hause Sonntag, den 29. Mai 1932

Barbara Lindemann

Dr. med. Kurt Briola

Verlobte

Ganz unerwartet, im Alter von 62 Jahren, entschlief Montag früh, 5¼ Uhr, mein guter unvergeßlicher Mann, unser lieber, herzensguter Vater, der Schmiedemeister

Max Müller

was wir hierdurch schmerzerfüllt anzeigen.

Emilie Müller u. Töchter

Arno Stoye als Schwiegersohn
Emil Beyer u. Frau, Schafstädt
Helene u. Emma Müller, Halle a. S.
Gustav Kath u. Frau, Lübeck
Familie Hesse, Merseburg

Groß-Gräfendorf, den 23. Mai 1932.
Beerdigung findet Donnerstag 3½ Uhr statt.

Beerdigungsanstalt „Pietät"
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18, Telephon 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos • Sarglager
Geschäftsstelle d. deutsch. Herolds

Schlafzimmer von ℳ 380.- an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Reparaturen
gewissenhaft u. schnell
Max Schneider
Mechanikermeister
Ruf 2479
Schmale Straße 19.

Todesfälle

Merseburg
Willy Leopold, Buchbind., 33 J., Beerd. 26. Mai, 15 Uhr.

Groß-Kayna
Ww. Karoline Kellner, 85 J., Beerd. 26. Mai, 16 Uhr.

Halle
Dr. Ing. Piero Veladini, 74 J.
Georg Gutsche, 63 J., Beerd. 26. Mai, 15 Uhr, Gertraudenfriedhof.
Hedwig Kluge geb. Dietrich, Beerd. 26. Mai, 13.45, Südfrdh.
Fritz Scheffler, 24 Jahre.

Brehna
Margarete Kronbiegel, gebor. Richter.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachermstrs. Gust. Jänicke, Bad Dürrenberg, Leipziger Str. 1b, wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Merseburg, den 21. Mai 1932.

Das Amtsgericht.

Der zum Schulgut Schulpforte gehörige diesjährige **Kirschenanhang** soll am **Donnerstag, dem 2. Juni, 10 Uhr** im **Fischhaus** zu **Schulpforte** öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Versteigerungsbedingungen liegen im Büro der Gutsverwaltung zur Einsicht aus.

Gutsverwaltung der Landesschule zur Pforte

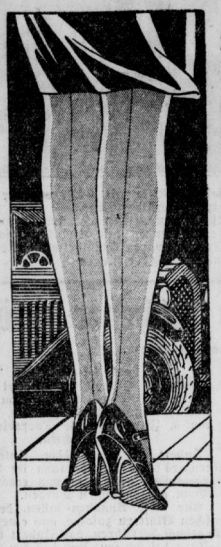
EISU-Stahl-Betten Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong., an jeden Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Anzeigen bringen Gewinn!

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

veranstalten wir wiederum wie allmonatlich

3 aussergewöhnl. billige Tage für Strümpfe



Sportstrumpf äußerst haltbar und angenehm im Tragen **-.29**

Prima echt ägypt. Mako hervorragende Qualität **-.50**

Echt ägyptisch Mako Doppelsohte u. Hochferse, außerordentlich haltbar **-.75**

Künstliche Waschseide sehr strapazierfähige Qualität, verstärkte Sohle, Spitze und Ferse **-.95**

Künstliche Waschseide sehr feinfädig, 4 fache Sohle, prima Dauerkunstseide **1.10**

Künstliche Bemberg-Waschseide erste Wahl, elegante Qualität, mit Spitz-Hochferse **1.25**

Wir bieten Ihnen hiermit eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit und bitten deshalb um Ihren Besuch

Dobkowitz

Merseburg — Leuna

Blobels Restaurant

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Vervielfältigungen
Zeugnisabschriften Hochzeitszeit., laufend schnell und billig. Otto Schmidt Halle Schulstr. 6, T. 33847

Suchen Sie Geld?
wie 1., 2. Hyp. Betriebsg. usw. Kosten. Ausk. d. **E. Henning, Halle-Saale, Melanchtonstraße 42.**

Gut erhaltene
Singernähmaschine (Rundschiff) preisw. z. verk. **Hallischestr. 25.**

Kleekabel (30 Ruten) zu verk. Winkel, Kriegsdorf.

---

2 Rollwagen und 1 Kastenwagen z. verk. Schladebach, Zöschenerstraße 65.

---

2 Glucken mit Küken zu verk. Wallendorf 2.

Größere Posten **Futterkartoffeln** z. verk. **Hallischestr. 90**

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche und Bad vermietet an Werksfremde **Gagfah**
Blanckestraße 10. Sprechzeit: 3—5 Uhr nachm. Fernruf 2822

Wiese's Festsäle
Jeden Abend
Unterhaltungs- u. Tanzmusik
la Stimmungskapelle im kl. Saal
Eintritt frei! — Eintritt frei!

Der neue
Taschen-Fahrplan
gültig ab 22. Mai 1932
ist erschienen!
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Den werten Hausfrauen von Merseburg und Umgebung gebe ich bekannt, daß ich ab morgen, **Donnerstag,** im **Hause Karlstraße 36 eine**

Fisch-, Delikateß- und Feinkost-Handlung

unter dem Namen **„Kieler Fischhalle"** eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft aufmerksam zu bedienen und bitte mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen
Hochachtungsvoll **Werner Bauer.**

Für den Sport
Für Turnen und Spiel
zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Von heute, den 25. Mai ab, stehen wieder in sehr großer Auswahl, **beste Ermländer**

Arbeits- und Wagen-Pferde

bei uns z. **ganz besonders billigen Preisen** zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels — Fernspr. 57

Ueberfüllte Säle in Leipzig, Hannover, Magdeburg, Braunschweig, Naumburg (S.), Dresden, Chemnitz usw.

2 öffentl. Aufklärungsvorträge

Donnerstag, den 26. Mai, nachm. 4 Uhr, abends 8,15 Uhr
„Tivoli" Merseburg!

Keine Heilapparate, Tees, Kräuter, Radiumkuren. Im harten Kampf ums Dasein soll jedem, auch dem Minderbemittelten der Weg zur Gesundheit gezeigt werden. — Ohne hohe Kosten. Es spricht die bekannte Biologin Frau **E. Burggraf,** Thema:

Die Sprache des Lebens Vom Leben und vom Tode

a) Wahrheiten und Tatsachen über Gesundheit und Kranksein b) Wodurch entstehen Krankheiten? c) Wo liegen die Fehler bei der leidenden Menschheit? d) Wo überhaupt ihre Ursachen? Gibt es denn einen natürlichen Weg für Kranke, gesund zu werden? Ja, alle Krankheiten sind nicht etwa unabwendbare Schicksalsschläge, sondern fast ausnahmslos selbstverschuldete Folgen falscher Lebensweise und Ernährung. Am Tage nach dem Vortrag, Sprechzeit 10—3 Uhr im Vortragslokal. Zuschriften erbeten an **Frau E. Burggraf,** z. Zt. Tivoli, Merseburg. — Eintritt frei! — Unverbindl. Auskunft!

Man merke:

Tomatenpflanzen

müssen **jetzt** beim Auspflanzen **blühen,** wenn man **im Juli reife Früchte** ernten will.
Starke Topfpflanzen mit Blüten, Stück RM. 0.20, schwächere, mit vorgerückten Knosp., RM 0.15, bei

Trebst
Gärtnerei Nordstr. 12
Blumenhaus am **Gotthardteich**
Blumenhaus **Bismarckstr. 73**
Fernruf 2185

Mädchen
24 J. alt vom Lande sucht Stell. zum 1. Juni oder später im Haush. Gute Zeugn. vorhand. Off. unter C 2428 an die Exp. dieses Blattes.

Werbevortrag über zinsfreie Darlehen

zum Bau von Eigenheimen, Ablösung hochverzinslicher Hypotheken und allen anderen Zwecken. In noch nicht 4 Jahren fast 30 Millionen RM. zinsfreier Darlehen an 2571 Mitglieder ausgezahlt.

Donnerstag, den 26. Mai, ab 8,30 Uhr im „Alten Dessauer"

Eintritt frei! Freie Aussprache!

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V. Hannover.

Auch die Frauen sind dazu eingeladen.

Jetzt alles in einer Hand!

Meine Musik-Abteilung Markt 24 verlege ich ab **heute** in mein Grundstück
Schmale Straße 19
Max Schneider
Ruf 2479

Gut eingeführtes
Reise- und Versandgeschäft chemischer Artikel
mit einem hohen Jahresumsatz und gutem Verdienst ist per 1. Juli zu verpachten. Zur Übernahme des Warenlagers sind etwa 3000 Mark erforderlich. Kaution in Höhe der Jahrespacht muß gestellt werden. Vorverkaufsrecht wird eingeräumt.
Angebote erbeten unter A 18268 an die Hauptgeschäftsstelle dieser Zeitung. ×

Aufgabe 4

Was soll Paulchen werden?

Die Nachbarn dachten, bei Paulchens Eltern werden große, politische Versammlungen abgehalten. War das ein Krach! Die temperamentvolle Tante Emma war auch dabei, Onkel Gustav gab seine Meinung zum besten, Paulchens Vater schlug mit der Faust auf den Tisch: „Schuster wird er!" Paulchens Mutter hatte ganz andere Pläne mit ihrem Liebling vor, und deshalb betonte sie auch deutlich in der ihr eigenen Sprechweise: „Nein, Kaufmann muß Paulchen werden." Schließlich hatte man sich endlich geeinigt (wenn man hier von „Einigung" sprechen kann) und auch Paulchen stellte sich das Hantieren mit Lebensmitteln usw. recht hübsch vor (er wußte warum). Wie eine Lehrstelle finden? Natürlich durch eine kleine Anzeige im M. T.

Frage 1. Wie würden Sie ein solches Inserat schreiben?

2. Was kostet es bei Anrechnung von 1 Gutschein zu 50 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320525-18/fragment/page=0010